

klein&groß

04 | 2025

Mein Kita-Magazin



#Reise zum Himmel

Wie Kinder mithilfe von Fantasie ihren Platz in der Welt finden

Bitte recht #sinnvoll

Ein Raum – drei Regeln:
Ist das möglich?

Du bist #doof!

Belastende Gefühle
müssen raus. Ein Weg:
Rollenspiele

Persönlich, professionell
und praxisnah!

Neue Fernkurse!

Klett *Kita* AKADEMIE

Unsere Fernkurse 2025

Sie können jederzeit starten!



Quereinsteiger:in Bildung und Betreuung in der Kita

Ob als Kita-Helfer:in, Kita-Assistent:in oder Kita-Fachkraft: Mit diesem Fernkurs erlernen Sie anspruchsvolles Kompaktwissen, das Ihnen im Kita-Alltag hilft und Sie kompetent handeln lässt. Die sechs Studienhefte sind an die Lernfelder der Erzieher-Ausbildung angelehnt und verständlich für Quereinsteiger:innen erklärt.

Preis
990,00 €*
Kursumfang
6 Monate

Neu!



Fachkraft für Schulkindbetreuung in Kita, Schule und Hort (m/w/d)

In diesem Fernkurs lernen Sie viel über die Bildung und Betreuung von Grundschulkindern, die Zusammenarbeit mit der Schule und mit Eltern und praktische Impulse zur Förderung des Miteinanders im Hortalltag. Dieser Fernkurs ist auch für Quereinsteiger:innen geeignet.

Preis
600,00 €*
Kursumfang
4 Monate

Neu!



Fachkraft für Konzeptionsarbeit in der Kita (m/w/d)

In diesem Kurs lernen Sie Inhalte einer Kita-Konzeption kennen, und Methoden, wie Sie Konzeptionsinhalte mit Ihrem Team weiterentwickeln. Dabei werden Inhalte aus verschiedenen Bildungsplänen aufgezeigt und wie Sie diese in Ihrer Kita-Konzeption umsetzen. Mit Schreibhilfen, Methoden und Praxistipps zur Leitfadens-Erarbeitung.

Preis
199,00 €*
Kursumfang
1 Monat

Neu!

Bildnachweise:
Gettyimages



Für mehr Informationen
jetzt scannen!

Jetzt anmelden unter
www.klett-kita.de/akademie !

Lernen macht Spaß, vor allem mit unseren Fernkursen,
Onlinekursen und Webinaren!

Wir, die Klett Kita Akademie, möchten Ihnen als Ihr professioneller Fort- und Weiterbildungspartner die Möglichkeit bieten, Ihre persönlichen und beruflichen Ziele in sorgfältig geplanten Fort- und Weiterbildungen zu erreichen.



Unsere Fernkurse sind staatlich zertifiziert (ZFU)

Die Klett Kita Akademie bietet staatlich zertifizierte Fernkurse (ZFU) an. Das bedeutet, dass Sie einen qualifizierten und geprüften Fernkurs erhalten. Zudem steht dieses hochwertige Qualitätssiegel auch auf Ihrem Fernkurszertifikat, das Sie nach Ihrer bestandenen Prüfung erhalten.



Naturpädagogik in der Kita

Laufen auf Waldböden, Riechen von Kräutern, Schnitzen mit Holz und Schmetterlingen beim Wachsen zusehen: Die Natur bietet Kindern so viel! Natur und Umwelt sind wichtige Erfahrungsfelder im Leben von Kindern. Sie geben Sprachanlässe, Bewegungsgelegenheiten und ganzheitliche Erlebnisse, die in Innenräumen nur eingeschränkt möglich sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate



Qualifizierte Kita-Leitung

Als Kita-Leitung haben Sie viele Aufgaben, und auch viele Möglichkeiten, Ihre Kita so zu leiten, dass die Qualität für alle Beteiligten stimmt. Dieser Kurs richtet sich an neue oder angehende Kita-Leiter:innen. Durch zahlreiche Impulse und Praxisbeispiele erwerben Sie die Kompetenzen einer kompetenten und souveränen Kita-Leitung.

Preis
1.800,00 €*
Kursumfang
12 Monate



Anleiter:in von Auszubildenden in der Kita

Der Fernkurs Anleiter:in für Auszubildende in der Kita gibt den Lernenden einen Einblick in die Ausbildungsformen, in die Anforderungen als Anleitung sowie in die inhaltliche und organisatorische Struktur von Praktika. Außerdem werden Kommunikationsformen vorgestellt, die als Praxisanleitung von Vorteil sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate

Klett *Kita* AKADEMIE

Haben Sie weitere Fragen?
Unser Kundenservice berät Sie gern:
Telefon: 0711 / 6672 - 5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de/akademie

*Preise Stand 2025,
nach § 4 Nr. 21 a) bb) UStG umsatzsteuerbefreit

Pädagogische Praxis die Freude macht!

**JETZT
ABONNIEREN:**
4 Ausgaben für
**66,40 €*
pro Jahr**



Mahlzeit! Entspannt mit Kindern essen

Klirrende Gabeln, lange Gesichter vor Gemüsetellern und Kartoffelbrei im Haar. Manche haben diese inneren Bilder, wenn sie an Mahlzeiten mit Kindern denken. Klar, beim Essen mit Kindern kann es schonmal hoch her gehen. Und trotzdem überwiegen in manchen Kitas auch solche Bilder: Angeregte Tischgespräche im stilvollen Kinder-Restaurant, Kinder, die sich selbst an appetitlich angerichteten Speisen bedienen und Fachkräfte, die die Situation entspannt, aber professionell begleiten. Wie das geht? Dazu bekommen Sie in dieser Mappe viele wertvolle Impulse.

Mahlzeit!
Bestell-Nr. 160018

10 BÖGEN + 1 PLAKAT

Hundert Inspirationen zum Ausprobieren, Weiterdenken und Bewegen!



Zuletzt erschienen:



Vernetzt denken
Bestell-Nr. 160017



Abschiede
Bestell-Nr. 160016



Zeug zum Spielen
Bestell-Nr. 160015

Jetzt bestellen: www.klett-kita.de/abo/zeitschriften/praxismappe-fuer-kita-teams



Ein Unternehmen
der Klett Gruppe

Platz für Kreativität und Spiel –

RAUMPLANUNG FÜR IHRE KITA


Ob Sie einen neuen Raum einrichten, umgestalten oder einfach frische Ideen suchen – lassen Sie sich von unseren **vielfältigen Möbellinien** und **Gestaltungsmöglichkeiten** inspirieren.

Unser Team von [kitaeinkauf.de](http://www.kitaeinkauf.de) berät und unterstützt Sie gerne bei der Raumplanung, um eine optimale Umgebung zu schaffen, die zum Entdecken, Spielen, Lernen und Wohlfühlen einlädt.



Zur Inspira-
tionsmappe:



 **Web-Shop**
www.kitaeinkauf.de

 **email**
kontakt@kitaeinkauf.de

 **Telefon**
0611 - 1410530

Lieblingsshop GmbH | Biebricher Allee 29 | 65187 Wiesbaden

Mehr Raum für Wunder



Lasst uns Orte erschaffen, die die Fantasie beflügeln

Als Kind hatte meine Cousine den besten und gemütlichsten Rückzugsort der Welt. Hinter der Wand ihres Zimmers lag ein winziger Abstellraum – kaum höher als ein gewöhnlicher Tisch. Stehen konnten wir darin selbst als Kinder nicht. Aber es war genug Platz für eine Matratze, eine Lichterkette und ein Bücherregal im Mini-Format. Ich liebte es. Wir waren verborgen vor den Blicken neugieriger Erwachsener, konnten stundenlang ungestört lesen oder miteinander quatschen. Ein Reich, das nur uns gehörte, zu dem die Welt keinen Zutritt hatte.

Hatten Sie als Kind auch so einen Lieblingsort? Mit Sicherheit haben die Kinder Ihrer Kita einen in der Einrichtung. Ein Plätzchen, an dem sie sich besonders gern aufhalten und an dem sie sich wohlfühlen. Das kann das Atelier sein, das Kindercafé oder die Bauecke.

So oder so ist ein Raum am Ende nie nur ein Raum. Er kann zur Höhle werden, zur Burg, oder zum Supermarkt. Er kann zum Toben einladen oder die Stille feiern. Je nachdem, wie es die Kinder brauchen und wie der Raum konzipiert ist. Wir legen in dieser Ausgabe das Augenmerk auf die Frage: Wie müssen Räume sein, damit sie die Bedürfnisse der Kinder erfüllen?

Also verschwenden wir keine Zeit und stürzen wir uns gemeinsam rein, in die neue klein&groß. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und immer einen Raum zum Träumen.



Herzlichst, Ihre

Lisa Martin

l.martin@klett-kita.de

Los geht's »

Inhalt



🔍 AUCH ONLINE ... ✕

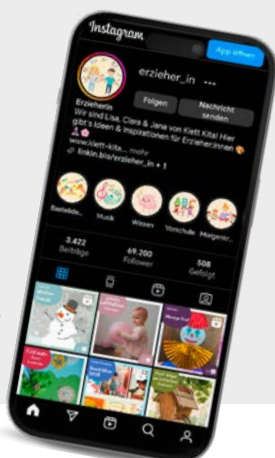
📷 @erzieher_in

📌 @erzieher_in

🎵 @erzieher_in



Jetzt unsere
Instagramseite
besuchen!



RÄUME

Wie muss ein Raum sein, damit Kinder sich in ihm wohlfühlen? Vor allem: flexibel. Wir haben alle Artikel des Schwerpunktthemas für Sie mit einem Strich am linken Rand markiert. Viel Spaß beim Lesen!

DER LANGE

Helen Knauf
Mehr Raum zum Sein
Der Raum als Ressource für Bildung
Seite 6

Nele Glöer
Den Kopf voll Fantasie und Mut
Warum die Kraft der Vorstellung Kinder fürs Leben stärkt
Seite 38

MITTENDRIN

Anja von Karstedt
Kleine Regeln für große Räume
Weshalb weniger oft mehr ist
Seite 14

Ute Lantelme
Licht und Schatten
Das Ideenkitchen für die Jüngsten
Seite 22

Ute Lantelme
Im Rhythmus der Farben
Die Ideenkiste für die Älteren
Seite 30

Ute Hamrol
Willkommen in unserer Kita
Kolumne: Unsere Kita und wir
Seite 48

LIFEHACKS

Regine Kron
Ein bisschen Chaos muss sein, oder?
So bleibt's in der Kita ordentlich
Seite 10

RUMMELPLATZ

Rita Greine, Barbara Held
An Tagen wie diesen
Ein Erlebniskalender fürs Team
Seite 36

HALTUNG

Matheo Bucher
Erzieher ohne Glauben?
Mit Kirche nichts am Hut haben, und trotzdem für sie arbeiten. Geht das?
Seite 24

Florian Esser-Greassidou
Nur ein Augenblick
Können wir messen, wie wirksam unser pädagogisches Handeln ist?
Seite 28

HERZ UND KOPF

Claudia Dankerl
Ich mach mir meine Welt, wie sie mir gefällt
Wie Räume in der Reggio-Pädagogik mit und für Kinder gedacht werden
Seite 18

Andreas Schulz
Und zack, ist alles anders
Spontane Rollenspiele in Supervision und Fortbildung
Seite 42

Noch keine Ahnung, was die Rubriken bedeuten?



Einmal den QR-Code scannen – und zack, wissen Sie mehr!

IRGENDWAS MIT MEDIEN

Die besten Bücher für den Sommer
Tipps aus der klein&groß-Redaktion
Seite 32

Ferdinand Klein
Haltung entsteht in der Kindheit
Lesen lohnt sich: Der Lektüretipp
Seite 46

SERVICE

Feed
Seite 4

Vorschau
Seite 47

LESERSERVICE

Fragen an die Redaktion:

Redaktion klein&groß
Rotebühlstr. 77
70178 Stuttgart
kug-Redaktion@klett-kita.de

Fragen zum Abo:

Kundenservice
Klett Kita GmbH
Rotebühlstr. 77
70178 Stuttgart
Tel.: 0711/6672-5800
Fax: 0711/6672-5822
kundenservice@klett-kita.de



Dein

Nix wie hin: Städte aus der zweiten Reihe ...

Berlin, Hamburg, Köln: Die Großen kennen alle. Aber es gibt auch kleinere deutsche Städte, die einen Besuch wert sind. Hier kommen drei Städte, die auf Ihrer Reise-Bucketlist stehen sollten:

- **Regensburg:** Mit einem Eis in der Hand durch die malerische Altstadt schlendern und abends ein Bier in einer der zahlreichen Kneipen genießen oder die Beine am Donauufer baumeln lassen. Für Dolce Vita muss man nicht nach Italien – das gibt's auch bei uns.
- **Koblenz:** Allein die Bahnfahrt entlang des Rheins lohnt sich. Aber auch sonst hat die Stadt ihren Reiz. Deutsches Eck, die Seilbahn auf die Festung Ehrenbreitstein und dann eine ausgiebige Shopping-Tour durch die vielseitigen kleinen Boutiquen in der Altstadt – wir kommen gerne wieder.
- **Weimar:** Leseratten aufgepasst, diese Stadt lässt eure Herzen höherschlagen. Die Wohnhäuser von Goethe und



Schiller sowie die atemberaubende Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek sind nur drei der vielen Sehenswürdigkeiten, die es hier zu sehen gibt.

#Städtetrip #Bucketlist



Bedarf ist da ...

Immer mehr: Seit 2014 ist laut Statistischem Bundesamt die Zahl der Kinder mit einer festgelegten Betreuungszeit von über 35 Wochenstunden um 30 Prozent gestiegen. Bei zwei Dritteln dieser Kinder lag die vereinbarte Betreuungszeit sogar bei mehr als 45 Wochenstunden. Die Zahl der Kinder, die weniger als 25 Wochenstunden hatten, ging dagegen um acht Prozent zurück.



Die Super(fach)kraft

...

Können Sie anhand des Geruchs erkennen, welchem Kind ein Kleidungsstück gehört? Wissen Sie, an welchem Tag Cem zur Musikschule geht und dass Pia exakt eine Stunde nach dem Mittagessen eine neue Windel braucht? Dann haben Sie die typischen „Superkräfte“ einer Erzieherin beziehungsweise eines Erziehers. Wir haben viele solcher Beispiele auf Instagram gesehen und dachten uns: Es muss doch mehr solcher Talente geben. Können Sie sofort aufzählen, welches Kind welches Gemüse gar nicht mag, können Sie Hausschuhe trotz beliebter Standardmodelle zuordnen, Kuschtiere beim Namen nennen oder persönliche Begrüßungs- und Abschiedsrituale mit den Kindern entwickeln, ohne jemals durcheinander zu kommen?

Haben Sie diese Talente und welche fallen Ihnen sonst noch ein?

Schreiben Sie uns an:



kug-redaktion@klett-kita.de

oder auf unserem Instagram-Kanal



@erzieher_in

Wir freuen uns, von Ihren Superkräften zu hören!

#erzieherin #superkraft

Here comes the sun

...

Keine Frage: Sonne tut der Seele gut. Zu viel schadet wiederum der Haut. Deshalb geht im Sommer nichts ohne richtigen Schutz. Niemals vergessen sollte man daher Sonnencreme. Aber Vorsicht, nur wer sie richtig aufträgt, liegt abends nicht mit einem fiesen Sonnenbrand im Bett. Auf der Website der Sendung Quarks macht die Autorin Melanie Kuss darauf aufmerksam, dass Sonnencreme erst wirksam wird, wenn man circa zwei Milligramm pro Quadratzentimeter Haut aufträgt. Das entspricht ungefähr sechs Teelöffel Creme für den Körper eines Erwachsenen. Zudem wird zu einem Lichtschutzfaktor von mindestens 20 geraten. Helle Hauttypen sollten sogar zu 30 greifen. Und: die Creme bitte rechtzeitig auftragen. Erst nach 30 Minuten wirkt nämlich ihr Schutz. Und jetzt, ab und das schöne Wetter genießen!

#Sonnenschutz #Sonnencreme





Bild: GettyImages/dusanpetkovic

Mehr Raum zum Sein

8 Helen Knauf

Räume bilden Menschen und Menschen bilden Räume. In der frühkindlichen Bildung spielen sie eine zentrale Rolle, die weit über das bloße Bereitstellen von Platz hinausgeht. Im Artikel erklärt unsere Autorin, wie Sie Räume bewusst als aktive Ressource für Bildung und Entwicklung gestalten.

- ✓ Volle Konzentration: Der Raum erlaubt es dem Kind, seinen Fokus komplett auf das Spiel zu lenken.

Selbstbildungsprozesse anregen: Darum geht es in der Pädagogik. Im Mittelpunkt steht nicht die Instruktion, also Kindern etwas beizubringen, sondern indirekte Bildung und Erziehung (Liegle 2010). Durch die Bedeutung indirekter Einwirkung wird die materielle Umgebung der Kinder wichtiger: Das Material und der Raum. Gerade in den ersten Lebensjahren ist der Raum eine zentrale Bildungsgelegenheit. Die Wichtigkeit des Raumes hat in der Frühpädagogik eine lange Tradition (insbesondere bei Fröbel und Montessori). Aber auch aktuelle pädagogische Konzepte (etwa die Offene Arbeit und die Reggio-Pädagogik) heben seinen besonderen Wert hervor (Stieve et al. 2023). Ein Raum ist mehr als nur die Kulisse, vor der sich das eigentliche Geschehen abspielt. Stattdessen sind Räume selbst wichtige Ressourcen für Bildungsprozesse.

Die Art, wie ein Raum gestaltet ist, ermöglicht bestimmte Aktivitäten der Kinder oder legt sie sogar nahe – und verhindert zugleich andere (Vogt 2021). Ein Sofa lädt zum Entspannen, Lesen oder ruhigen Gespräch ein; ein mit sehr vielen Möbeln bestückter Raum verhindert schnelles Herumlaufen. Dabei folgt der Zusammenhang zwischen Bildungsprozessen und Raumgestaltung jedoch keinem einfachen Ursache-Wirkungs-Mechanismus. Kinder nutzen Räume anders als geplant und

deuten bereitgestelltes Material um – oder ignorieren es. Pädagogisch gestaltete Räume sind deshalb stets eine Bildungsgelegenheit, ein Angebot.

Die Vorstellungen davon, was einen gut gestalteten Raum in Kitas ausmacht, sind nicht universell und somit nicht für jede Kita zu jeder Zeit gültig. Man muss vielfältige Einflussfaktoren berücksichtigen. Neben konzeptionellen Zielvorstellungen sind

»Räume sind ein Angebot, denn Kinder nutzen sie oft anders als geplant, deuten Material um, oder ignorieren es.

Helen Knauf

das lokale, kitaspezifische Gegebenheiten (Stieve et al. 2023), wie etwa die Größe und Anordnung der Räume, das Vorhandensein von Türen und Fenstern, die Raumhöhe und die damit verbundenen Licht- und Schallverhältnisse. Unterschiede ergeben sich zudem durch die Kinder und deren Bedürfnisse, Erfahrungen und Prägungen. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, einen individuellen Blick auf Räume und Kitas zu werfen.

Das eine, das andere

Für die Qualität des Raumes gibt es genaue gesetzliche Vorgaben (Bensel, Haug-Schnabel 2016).

Außerdem weisen pädagogische Handlungskonzepte dezidiert darauf hin, was man bei der Raumgestaltung berücksichtigen muss. Aufgrund der Vielfalt und Individualität von Kitas gelingt eine qualitätvolle Raumgestaltung aber nur, wenn die verschiedenen Elemente so miteinander zusammenspielen, dass sie den jeweils für die konkrete Einrichtung spezifischen Erfordernissen entsprechen. Hierfür gibt es keine allgemeingültigen Regeln. Jedoch können Kita-Teams anhand der folgenden Spannungsfelder Klarheit darüber erzielen, wie die für sie optimale Gestaltung aussieht:

Ein zentrales Spannungsfeld existiert zwischen **Flexibilität** und **Struktur**. Einerseits müssen Räume flexibel gestaltet sein, um sich den wechselnden Bedürfnissen und Aktivitäten der Kinder anzupassen, etwa durch mobile Möbel und Vorhänge. Andererseits benötigen Kinder klare Strukturen und Funktionsbereiche, die ihnen Orientierung bieten. Eine übermäßige Flexibilität kann zu Verwirrung und Überforderung führen, während zu viel Struktur die Kreativität und Spontaneität einschränken kann.

Ein weiteres Spannungsfeld besteht zwischen **Offenheit** und **Rückzugsmöglichkeiten**. Offene und transparente Räume fördern das soziale Miteinander und die Kooperation der Kinder. Zugleich sind Nischen und abgetrennte Bereiche wichtig, um ihnen Rückzugsorte zu bieten, damit sie in Ruhe spielen oder sich konzentrieren können.

Spannung gibt es darüber hinaus zwischen **Selbstständigkeit**



✓ Kann ich das schon? Ganz ohne Hilfe probieren die Kinder aus, ob sie es über das Pikler-Dreieck schaffen.

und **Sicherheit**. Die Gestaltung des Raumes hat die Funktion, Kindern selbstständige Aktivitäten zu ermöglichen, etwa indem Materialien frei zugänglich sind und Kinder ihren Aufenthaltsort frei bestimmen können. Auch das Bedürfnis, Geheimnisse für sich zu behalten und vor den Blicken der Erwachsenen verborgen zu sein, müssen wir respektieren, um Kita-Räume zu guten Orten für Kinder zu machen (Nentwig-Gesemann 2021). Gleichzeitig muss die Sicherheit der Kinder gewährleistet werden (Stichwort: Aufsichtspflicht). Eine durchdachte Gestaltung unterstützt deshalb die Autonomie der Kinder, ohne dabei ihre Sicherheit zu gefährden.

Zudem herrscht Spannung zwischen den **individuellen Bedürfnissen** und dem **sozialen Miteinander**. Einerseits soll die Raumgestaltung auf individuelle Interessen Rücksicht nehmen, etwa durch thematische Bereiche oder Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen. Andererseits soll sie das soziale Miteinander fördern. Eine ausgewogene Gestaltung bietet sowohl Raum für individuelle Beschäftigung als auch Möglichkeiten für gemeinsames Spiel.

Schließlich entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen **Behaglichkeit** und **Sachlichkeit**. Räume sollen Wärme ausstrahlen und Kindern Identifikationsmöglichkeiten bieten, etwa

durch helle Farben und kindgemäße Ausstattung. Andererseits sollen Räume weder überfüllt noch farblich überfrachtet sein, um genügend Spielraum für die Produkte der Kinder zu lassen und es ihnen so zu ermöglichen, Spuren zu hinterlassen. Wanddokumentationen, „Sprechende Wände“ und Ausstellungen mit den Kinderwerken verbinden die Ziele miteinander (Knauf 2019).

Die Spannungsfelder verdeutlichen, dass es keine einfachen Lösungen für die Raumgestaltung gibt. Vielmehr müssen Fachkräfte kontinuierlich abwägen, wie sie diese Gegensätze in der Praxis ausbalancieren, um eine kindgerechte und förderliche Umgebung zu schaffen.

Die großen Vier

Die pädagogische Gestaltung von Räumen beginnt damit, sensibel auf Potenziale und Herausforderungen einzugehen. Fachkräfte dürfen Räume nicht als statische Gebilde, sondern als dynamische, veränderbare Umgebungen verstehen. Es gibt vier wesentliche Ebenen, um Räume zu betrachten und zu gestalten:

1 Gebäude: Architektur und Struktur eines Gebäudes sind die ersten festen Rahmenbedingungen. Größe, Höhe und Grundriss sind entscheidend. Große, hohe Räume vermitteln ein Gefühl von Großzügigkeit und Weite, während man in

kleineren, thematisch zugeordneten Räumen spezifische Aktivitäten fokussieren kann. Ideal ist deshalb eine Mischung aus unterschiedlichen Zuschnitten für Räume. Fenster und Türen schaffen Verbindungen und Perspektiven, die für Kinder neue Möglichkeiten und Ausblicke eröffnen. Während die Hülle des Gebäudes in der Regel unveränderbar ist, kann man Fenster, Gucklöcher und Türen häufig nachträglich einbauen.

2 Grundausrüstung: Böden und Wände beeinflussen durch ihre Materialien das Raumklima, die Akustik und die ästhetische Qualität des Raumes. Unterschiedliche Materialien bieten verschiedene taktile Reize und können dabei helfen, unterschiedliche Zonen im Raum zu markieren und zu strukturieren – insbesondere für Krabbelkinder eine hilfreiche Orientierung. Helle Farben und natürliche Materialien wie Holz können das Wohlbefinden der Kinder fördern und ihre Lernfähigkeit positiv beeinflussen. Hier können Fachkräfte häufig Einfluss nehmen und für eine anregendere und auf das Wohlbefinden ausgerichtete Gestaltung sorgen.

3 Möblierung: Möbel sind nicht nur funktionale Elemente, sondern wesentliche Bestandteile der Gestaltung. Transparente und flexible Möbel helfen, Räume übersichtlich und vielseitig zu nutzen. Durch niedrige Regale und offene Aufbewahrungssysteme können Kinder Materialien selbstständig erreichen. Das fördert ihre Auto-

nomie. Die Anordnung der Möbel sollte den Bedürfnissen der Kinder nach Rückzug wie nach Transparenz gerecht werden.

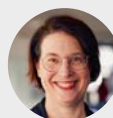
4 Dokumentation und Material: Spiel- und Alltagsmaterialien sowie Verbrauchsmaterialien bieten vielfältige Anreize für kreative und explorative Aktivitäten. Eine durchdachte Auswahl und die Präsentation der Materialien sind genauso wichtig wie sie in einen pädagogischen Kontext einzubetten. Wanddokumentationen, die Zeichnungen, Fotos und Texte der Kinder enthalten, können als „Sprechende Wände“ fungieren, die zur Reflexion und weiteren Auseinandersetzung anregen.

Der Raum ist eine zentrale Ressource für Bildungs- und Entwicklungsprozesse in der frühkindlichen Bildung. Er sollte als fester und wichtiger Teil des professionellen pädagogischen Handelns verstanden werden. Indem Fachkräfte Räume bewusst gestalten und flexibel nutzen, können sie die pädagogische Arbeit entscheidend unterstützen. Dabei geht es nicht darum, perfekte oder stilvolle Räume zu schaffen, sondern die vorhandenen Möglichkeiten zielgerichtet und kreativ zu nutzen.



Die zitierte Literatur finden Sie über den QR-Code.

torin



Dr. Helen Knauf

ist Professorin für Bildung und Sozialisation im Kindes-

alter an der Hochschule Bielefeld HSBI.



Ein bisschen Chaos muss sein, oder?

Regine Kron

Putzen, Aufräumen, Ordnung halten: Spaß hört sich anders an. In der Kita kommt man trotzdem nicht daran vorbei. Warum klar Schiff machen geradezu mühelos sein kann und wie Sie herausfinden, ob Ihre Einrichtung ansprechend und sauber aussieht, lesen Sie hier.

Aufräumen macht Spaß

Für lustige Spielideen einfach den QR-Code scannen.



Wie halten wir Ordnung? Die Frage kocht in Kitas regelmäßig hoch. Kein Wunder: Herrscht Unordnung oder sogar Chaos – welchen Eindruck macht das auf Kinder, Eltern und Besucher:innen? Fragen Sie sich also: Wie ordentlich ist unsere Kita? Ist unser Haus ein Ort, an dem Kinder und Familien sich willkommen fühlen und an dem sie sich wohlfühlen können? Signalisieren unsere Räume, welche pädagogischen Werte wir leben?

Alles paletti?

Ich mache mit pädagogischen Fachkräften gerne einen Rundgang durch ihre Kita und frage währenddessen:

- Was sehen Sie, wenn Sie die Kita betreten?

- Ist der Eingangsbereich/sind die Räume ansprechend?
- Würden Sie sich als Kind oder Eltern willkommen fühlen?

Auf diese Weise können wir die Kita neutraler sehen, sie mit Abstand betrachten und aufdecken, was wir verbessern können.

Betreten wir ein unbekanntes Gebäude, müssen wir uns orientieren. Ist das Gebäude für uns künftig wichtig, schauen wir aufmerksamer hin – das betrifft vor allem Familien, die neu sind. Teams sollten reflektieren:

- Gibt es für Kinder und Familien Orientierungshilfen (auch mehrsprachige), wo welche Räume im Haus sind?
- Erkennt man sofort, was dort alltäglich geschieht?
- Ist erkennbar, wer dort die Ansprechpartner:innen sind?

- Ist ersichtlich, wo im Haus sich die Kinder aufhalten – und wo ausschließlich die Erwachsenen?

Alle, die sich in der Kita bewegen, sollten das Haus erforschen können, ohne dabei verunsichert zu sein.

Familien möchten zudem wissen, was die Kita an Betreuungsangeboten bietet. Wichtig ist dementsprechend:

- Gibt es Hinweise, was die Kita den Kindern grundsätzlich bietet?
- Welche Aktivitäten werden den Kindern heute in den einzelnen Räumen angeboten?
- Finden Eltern aussagekräftige Informationen über die Ziele sowie Methoden der pädagogischen Arbeit (also zu den Bildungsbereichen)?



Fragen über Fragen

Sie sollten sich weiterhin im Team fragen, was Eltern im Haus irritieren oder stören könnte.

- Was fällt negativ auf (herumliegende Schuhe, Kleidungsstücke, Spielzeug, offene Brotboxen, benutzte Teller, überquellende Papierkörbe ...)?
- Sind die Aushänge überholt oder kleben an den Wänden alte Werke von Kindern?
- Sind die Team-Fotos aktuell?
- Wie viel unnötiger Kram steht herum?

Stellen Sie sich als Nächstes vor, Sie wären noch nie in Ihrem ganzen Leben in einer Kindertageseinrichtung gewesen:

- Wie wirkt die Raumgestaltung auf Sie?
- Wie wirken Farben und Licht?

- Ist die Akustik angenehm?
- Ist die Möblierung sparsam und zweckmäßig?
- Gibt es genügend Platz für Bewegung?
- Gibt es Plätze zum Verweilen, Staunen und Unterhalten?
- Sind klare Strukturen und ansprechende Spielangebote erkennbar?
- Sind die Spielmaterialien geordnet und werden ansprechend präsentiert?
- Gibt es ein Zuviel oder ein Zuwenig an Spielmaterialien?
- Helfen visuelle Elemente den Kindern, selbstbestimmt zu spielen?
- Werden kreative Produkte der Kinder wertschätzend präsentiert?
- Sind die Rückzugsorte und die Aktionsbereiche getrennt voneinander?

Überraschte Gesichter

Eine Kita lud mich als Referentin ein, um gemeinsam mit ihnen zu überlegen, wie sie ihre Kita-Räume schöner, attraktiver und sinnvoller für die Kinder gestalten können. Bevor es losging, machte ich allein, ohne das Team, einen Rundgang mit Fotoapparat. Ich fand nackte Puppen, einen kaputten Teddybären, Kisten mit Spielsachen, die nicht zusammengehören, Staub, benutzte Kaffeetassen und Becher.

Die pädagogischen Fachkräfte waren erstaunt, als ich dem Team die Fotos später präsentierte. „Wo haben Sie denn das gesehen?“ hörte ich als überraschte Reaktion. Ein bisschen fühlten sie sich wohl ertappt. Aber sie glaubten mir, dass ich nie jemanden vorführen will,

✓ Im täglichen Durcheinander liegt überall Spielzeug verstreut. Macht das Spielen so noch Spaß?



✓ Aufräumen ist ein Kinderspiel, wenn alle Dinge ihren Platz haben und dort ansprechend präsentiert werden.

sondern eine gewisse Betriebsblindheit normal finde. Danach konnten wir uns befreit auf eine spannende Suche nach Spuren und Ursachen begeben. Wertvoll war die anschließende Diskussion. Wie definieren die Teammitglieder Ordnung?

- Wegräumen, egal wohin?
- Wegräumen, an den vorgegebenen Platz?
- Meine, deine oder unsere Ordnung?
- Vorgegebene Strukturen in der Kita?

Wir diskutierten:

- Wer schafft Ordnung in der Kita?
- Wann und wie oft?
- Mit oder ohne die Kinder?
- Wer ist am Ende für die Ordnung verantwortlich?

Wir erarbeiteten folgende Grundsätze:

- Weniger Material ist mehr
- Eine begrenzte Anzahl – zum Beispiel von Fahrzeugen für den Baubereich – macht Kindern ihren Wert bewusst.
- Eine Sammlung von vielen – zum Teil defekten Gegenständen – lädt nicht zum achtsamen Umgang mit Dingen ein.
- Überfüllte Räume mit vollgestopften Regalen sind eine Reizüberflutung und verhindern konzentriertes sowie intensives Spielen.

Ich empfehle Ihnen, selbst einen Fotorundgang durch die Kita zu machen. So kann man die Perspektive eines Gastes einnehmen und reflektieren, wie ein Raum wirkt. Manchen macht es Spaß,

mit der Kamera gezielt nach den „Gerümpel-Ecken“ zu suchen. Und ich garantiere, Sie werden welche finden.

Dabei kann man Spielsachen und Materialien ordnen und optisch ansprechend ausstellen. Ein Durcheinander lädt nicht dazu ein, etwas bewusst auszuwählen und sich für etwas zu entscheiden. Vielmehr unterstützt es chaotisches Verhalten. Ästhetische Darbietungen laden zum Betrachten ein. Des Weiteren haben alle Dinge ihren eigenen Platz. Sind sie immer an den denselben Stellen zu finden, vermittelt das Sicherheit und hilft Kindern, aufräumen zu lernen.

Keine lästige Pflicht

In Fortbildungen sammle ich mit dem Team Ideen, wie pädagogische Fachkräfte Vorbilder in Sachen Ordnung sind. Wir fragen uns: Wie gehen wir methodisch vor, damit Kinder Aufräumen nicht als Last oder Störung in ihrem Spiel erleben? Es hilft, wenn pädagogische Fachkräfte mit den Kindern aufräumen und sie motivieren, indem sie beispielsweise fragen:

- „Wo ist diese Puppe zu Hause? Sollen wir sie zusammen dort hinbringen?“
- „Wer mag mir helfen, die Legosteine nach Farben (oder Größe und Form) zu sortieren?“
- „Wer weiß, wo die Malsachen hingehören?“
- „Kommt, wir räumen die Elemente der Bewegungsbaustelle wieder an den Rand unseres Turnraumes! Dann haben wir viel mehr Platz für unser Kreisspiel.“

In den Sätzen steckt so viel mehr drin, als nur zu sagen „Alle räumen jetzt auf, wir gehen gleich nach draußen.“ Überlegen Sie darüber hinaus, ob es eine angekündigte Zeit zum Aufräumen gibt oder die Kinder individuell entscheiden dürfen. Achten Sie aber darauf, den Übergang vom Spiel zum Spielende sensibel zu gestalten.

Adieu, Krimskrams

Wer kennt sie nicht: die Sammel-surium-Schublade. Darin befindet sich alles, was man noch brauchen könnte oder von dem man gerade nicht weiß, wohin damit. Schachteln mit Fotos, Kleinkram und Erinnerungstücken, die man schon seit Jahren nicht mehr angeschaut hat. Wäre es nicht Zeit, auszumisten und sich von dem Krimskrams rigoros zu verabschieden? Andererseits: Zeitweises Chaos kann inspirieren. Durcheinander bringt uns dazu, neue Zusammenhänge zu entdecken, andere Strukturen zuzulassen und zu sehen, was auf ganz andere als die bisherige Art und Weise zusammenpasst. Wir sollten jedoch nicht beim Chaos hängen bleiben, sondern unser Ziel – Dinge neu zu ordnen – nicht aus dem Blick verlieren.

Immer am Morgen

Wenn Sie jeden Tag einen Rundgang durch die Kita machen und Ordnung schaffen, braucht das nur wenig Zeit. Erledigen Sie das am Morgen, so können Sie ein Kind einbeziehen, das mit Ihnen

Unordnung sucht und beseitigt. Erarbeiten Sie mit dem gesamten Team, welche Grundordnung zwingend notwendig ist:

- Was muss im Flur (oder in den anderen Räumen) bleiben?
- Was kann im Flur (oder anderswo) weggeräumt werden?
- Was wollen wir wie neu ordnen?
- Welche visuellen Elemente wollen wir nutzen?
- Wer übernimmt Verantwortung für Ordnung in den Teilbereichen?
- Wie macht es Spaß, Ordnung zu halten?

Auch Kinder entwickeln – selbstmotiviert oder angeregt – eigene Ordnungsideen. Sie gestalten verschiedene Kartons für Belegungsmaterial (Dinos, Playmobil ...), das sie gerne zum spontanen Spiel nutzen. Wo welcher Karton nach dem Gebrauch hingestellt werden soll, können kreative Kinderzeichnungen zeigen.

Nicht nur Erwachsene sammeln für sie bedeutsame Schätze. Kinder tun das auch. Ihre Schätze sind sehr individuell und lassen sich nicht in ein Ordnungsschema pressen. Nehmen Sie das kindliche Bedürfnis nach Erkunden, Suchen und Sammeln ernst und legen Sie Orte fest, an denen Kinder ihre Sammlung aufbewahren können. Das können Schuhkartons oder Regalfächer sein. Manche Dinge könnten ihren Platz in einem (selbst gebastelten) Setzkasten finden, der andere Kinder zum Betrachten und Suchen animiert.

Bei einer Rundum-Ausmistaktion finden Kinder neben Müll (Taschentücher, Bonbonpapiere)

viele verschiedene Dinge wie einzelne Bauklötze, die nirgendwo dazu gehören, Haarspangen oder Gummibänder. Für Fachkräfte ist klar: Das muss weg. Kinder hingegen finden vieles brauchbar. Gemeinsam kann man überlegen, was man mit dem Sammelurium machen könnte. Eine Idee: Man nimmt einen großen Koffer und sammelt die Sachen darin. Ruckzuck hat man einen Fundus für das Atelier.

Am Ende bleibt die Frage: Muss Ordnung in der Kita wirklich sein? Ich sage: Ja. Ordnung, entsprechende Rituale und Verlässlichkeit ermöglichen Kindern, Autonomie und Kompetenz zu entwickeln. Sie finden Orientierung in ihrem Explorationsverhalten. Kinder, die sich in der Kita sicher fühlen, vor allem, wenn sie in der Einrichtung neu sind, können ihre Selbstwirksamkeit erproben und viele neue Lernerfahrungen machen.

Im Rahmen der Professionalität sollte jedes Team sich mit den Aspekten Strukturen, Regeln und Ordnungsprinzipien auseinandersetzen. Nach einem intensiven Austausch kann ein Team seine Absprachen konzeptionell verankern und in regelmäßigen Abständen reflektieren.



Über den QR-Code finden Sie eine ausführliche Liste der verwendeten und weiterführenden Literatur.

Autorin



Regine Kron

ist staatlich anerkannte Erzieherin, Sozialpädagogin,

Fortbildnerin, Supervisorin DGsv sowie Multiplikatorin Beobachtung und Sprachbildung NRW und Achtsamkeitscoach.

Kleine Regeln für große Räume

 Anja von Karstedt

Was haben Regeln, Räume und Bedürfnisse miteinander zu tun? Wir möchten dazu einladen, den Blick zu weiten, genauer hinzuschauen und die Zusammenhänge zu entdecken. Denn wer Kita-Räume gut plant und so das Umfeld auf die Bedürfnisse der Kinder abstimmt, kommt mit wenigen, sinnvollen Regeln aus.

✓ Von Möbeln springen? Früher streng verboten. Aber was spricht dagegen, wenn die Umgebung stimmt?



Bild: Getty Images/Catherine Falls; SBenitez

Was hat es mit Regeln auf sich? Sie sind sicherlich unverzichtbar, wenn es darum geht, Leib und Leben zu schützen. Dass es Kindern etwa verboten ist, das Kita-Gelände zu verlassen und allein über die vielbefahrene Straße zu laufen, dient ihrem Schutz. Eine solche Regel ist daher nicht verhandelbar. Andere Regeln sind wichtig, um das soziale Zusammenleben zu steuern und Entfaltungsmöglichkeiten für alle zu gewährleisten. Wenn einige Kinder als Pferde durch die Kita galoppieren, sind Regeln nötig, damit sie andere, die am Boden etwas bauen, dadurch nicht beeinträchtigen. Solche Regeln lassen sich diskutieren und an die Situation anpassen.

Das richtige Maß ist wichtig. In einer Kita, die ich besuchte, gab es eine klein bedruckte DIN-A4-Seite mit Verboten – für nur einen Raum. Jeder Satz fing an mit den Worten: „Es ist nicht erlaubt ...“. Dass es auch anders geht, macht ein Kindergarten mit einer Regel-Regel vor. Sie lautet: „Nicht mehr als drei Regeln pro Raum.“ Das Team erarbeitete die Regeln mit den Kindern und formulierte sie positiv. Um zu verhindern, dass Kinder von außen über die Brüstung eines Rückzugpodestes klettern, hieß es zum Beispiel: „Bitte Treppe benutzen!“ Diese Regeln hängen mit Bild und Text gut sichtbar an den entsprechenden Stellen im Raum.

Rennstrecken und Klettertische

Wenn sich Fachkräfte dabei ertappen, die Kinder ständig zu ermahnen, lohnt sich ein Blick auf die Regeln. Sie zu reduzieren ist fast immer möglich. Denn eine Regel ist selten die richtige und einzig mögliche Lösung, um Dinge zu klären und die Situation zu entschärfen. Das zeigen diese Beispiele:

- In einer Kita gilt: „Wer mit den Rutschautos im Flur fährt, muss leise sein und auf die Kinder im Schlafraum Rücksicht nehmen.“ Es überfordert junge Kinder, sich an eine solche Regel zu halten. Eine bessere Lösung ist es, Schlafraum und Autorennstrecke räumlich zu trennen.
- Eine Kita hat Stopp-Schilder auf Kisten im Regal geklebt. Die Kinder dürfen das darin enthaltene Material nicht ohne Begleitung durch Erwachsene nutzen. Diese Regel wäre hinfällig, wenn solches Material außer Reichweite der Kinder lagerte.
- In einem Gruppenraum klettern die Kinder immer wieder auf Tische, um von dort herunterzuspringen. Das Kita-Team will dies zunächst verbieten, findet dann aber eine bessere Lösung: Es ernennt einen Tisch zum Klettertisch. Er steht nun in einer geschützten Raumecke, wo Klettern und Springen nicht mit anderen Tätigkeiten kollidieren.



✓ Selbstwirksamkeit erfahren braucht Platz.

Kita-Teams können sich zu jeder Regel folgende Fragen stellen:

- Was passiert, wenn die Regel gebrochen wird?
- Rechtfertigen die Folgen, dass es für diesen Fall eine Regel gibt?
- Wann brechen die Kinder die Regel?
- Welche Bedürfnisse drücken sie damit aus?
- Welche Möglichkeiten bietet der Raum, um diese Bedürfnisse zu befriedigen?

Kommt mal in Bewegung

Viele Konflikte entstehen, weil die Kinder keine passenden Möglichkeiten haben, ihren Bewegungsdrang auszuleben. In Übergangssituationen fällt dies oft besonders auf und wird zum Stressfaktor für die Beschäftigten.

- In einer Krippe befinden sich die Räume teilweise im ersten Stock. Mit einer Kindergruppe die Treppe zu bewältigen, ist eine große Herausforderung. Während die einen

Tipp

Bewegung ganzheitlich denken

Großes Material zum Bauen wie Bretter, Balkenabschnitte, Kisten und Höhlenbaumaterial bindet Bewegungsdruck. Großformatiges Malen an Wänden, an Knietischen und auf dem Boden ist bewegungsorientierter als das Sitzen am Tisch mit kleinformatigem Papier. Beim Werken fordert die Verwendung von Holzwerkstoffen auch körperlich heraus. Balancieren oder Transportieren sind Bewegungsformen, die keinen ausgewiesenen Bewegungsort brauchen und sich mit wenig Aufwand ermöglichen lassen. Solche Bewegungen passen sowohl zum Rollenspiel als auch zum Bauen.



langsam die ersten Stufen hochkrabbeln und dabei Begleitung benötigen, sind andere schon oben auf dem Treppenabsatz angelangt. Um die Schnelleren nicht bremsen zu müssen, hat der Krippenleiter oben mit Klebeband eine sichere Zone markiert, die weit genug vom Treppenrand entfernt liegt. Dort – in Sichtweite des Erziehers – warten die Kinder nun auf die anderen. Sie akzeptieren die Regelung und erklären sie gerne allen, die zu Besuch kommen.

Bedürfnisse sind oft widersprüchlich: Einerseits wünschen sich Kinder herausfordernde Bewegungsmöglichkeiten, andererseits benötigen sie Inseln für Ruhe und Rückzug. Einerseits erwarten sie Räume, die Verlässlichkeit ausstrahlen, andererseits möchten sie ihre Umgebung gestalten und so Selbstwirksamkeit erfahren. Kita-Räume müssen daher vieles gleichzeitig leisten. Verlässliche Strukturen bieten vor allem größere Möbel oder Einbauten. Sie bilden Fixpunkte, von denen aus sich die Kinder den Raum erschließen. Gleichzeitig sind Elemente wichtig, die die Kinder unterschiedlich platzieren und verbauen können. Das können zum Beispiel Kreissegmente oder Bausteinhocker sein. Die Kinder schaffen damit ihre eigenen Räume im Raum und erleben sich dabei als selbstwirksame Gestalterinnen und Gestalter.

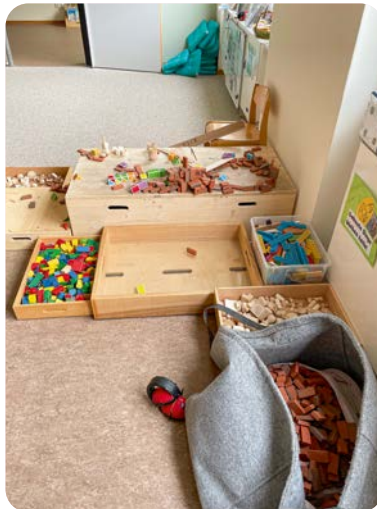
✓ In diesen Räumen ist Platz für Bewegung, Fantasie und Selbstwirksamkeit.

Bahn frei für alle

Vertieftes Spiel, bei dem Kinder einen Flow erleben, ist nicht nur Quelle des Glücks. In solchen Spielsituationen lernen sie auch besonders intensiv. Damit sie in ihre Tätigkeit eintauchen können, benötigen sie einen geschützten Rahmen sowie ausreichend Raum und Zeit. Kitas schaffen dafür in der Regel abgegrenzte Funktionsbereiche. Doch häufig übersehen Fachkräfte, dass diese Bereiche nicht so ungestört sind, wie sie meinen. Oft kreuzen Verkehrswege die Flächen.

Zwei typische Beispiele:

- Manchmal liegen Spiel- und Baubereiche vor einem Schrank oder Regal. Das bedeutet, dass alle Personen, die die Möbel erreichen möchten, die Kinder bei ihrem Spiel unterbrechen. Vielleicht müssen die Kinder sogar Dinge wieder abbauen, damit sich Türen oder Schubladen öffnen lassen. Wer mag hier etwas konstruieren?
- So geht es besser: Die Hauptverkehrswege durch einen Kita-Raum verlaufen in der Regel von der Zimmertür zu den Türen nach draußen sowie in angrenzende Nebenräume. Wer Möbel an diesen Hauptrouten – also nicht an der Wand, sondern im Raum – platziert, fasst Verkehrswege zusammen und schafft hinter den Schränken und



Regalen geschützte und ungestörte Spielbereiche. Dabei muss die Kippsicherheit der Möbel natürlich berücksichtigt werden.

Abgrenzungen zwischen Funktionsbereichen müssen nicht hoch sein. Ein Teppich oder ein niedriges Podest reichen oft aus.

- Zahlreiche Verkehrswege entstehen um die vielen Tische, die Gruppenräume oft prägen. Der gesamte Bereich wirkt dadurch unruhig und ungemütlich. Sich am Tisch sitzend auf eine Tätigkeit einzulassen, während sich andere hinter dem eigenen Rücken bewegen, ist nicht nur für Kinder herausfordernd.

Für Essenssituationen oder ruhige Tätigkeiten sollten Tische lieber mit einer Seite an der Wand stehen. Überlegen Sie auch, ob wirklich 25 Sitzplätze im Raum nötig sind. Wäre es denkbar, das Essen anders zu organisieren – zum Beispiel in einem gemeinsamen Kinderrestaurant? Für den Gruppenraum sind Kombitische möglich, die sich bei Nicht-Gebrauch ineinanderschieben lassen. Die verschiedenen Tischhöhen ermöglichen ergonomische Sitzhöhen für kleinere und größere Kinder.

Räume, die Geschichten erzählen

Kinder lieben Regeln und Ordnung. Das ist nicht so erstaunlich, wie es sich anhört. Denn logische Regeln und eine nachvollziehbare Ordnung bedienen das Bedürfnis der Kinder, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und die Welt zu verstehen.

Eine vorbereitete Umgebung herzustellen, in der Kinder Sachen finden, ist jedoch Aufgabe der Erwachsenen. Natürlich kombinieren Kinder unterschiedliche Gegenstände im Spiel miteinander und bringen sie anschließend nicht immer zurück. Beim Aufräumen benötigen sie die Begleitung Erwachsener. Verwandeln Sie dieses Ordnung-Schaffen zum spannenden Spiel: „Bring den Hund mal zum Teddy!“ klingt ganz anders als „Räum die Tiere auf!“.

Kinder, die dabei viel Aufmerksamkeit und Begleitung erfahren, haben Spaß daran, Bausteine in Kästen zu sortieren. Sie verstehen, dass die Spieltiere im Regal auf dem strohfarbenen Teppichstück wohnen oder die Becher neben den Schüttmaterialien stehen. Dadurch erzählen die Räume Geschichten. Das hat zwei Effekte: Sie fordern unmittelbar zum Spielen auf, dazu, die impliziten Geschichten zu erproben und weiterzuspinnen. Gleichzeitig ist die Ordnung der Dinge für die Kinder verstehbar. So können sie sie wieder herstel-



✓ „Bring den Hund mal zum Teddy“ versteht jedes Kind.

len. Das Ordnungsprinzip in Kitas sollte daher lauten: „Was zusammengehört, steht zusammen.“

Doch Achtung: Erfahrungsgemäß verwässert eine solche Ordnung mit der Zeit. Es tauchen immer neue Gegenstände auf, die einen Platz brauchen und dann mal schnell mit ins Regal wandern. Regelmäßiges Ausmisten ist daher wichtig. Das gilt auch für Deko-Artikel. Alte Malereien und Basteleien, die keinen Bezug mehr zu den aktuellen Interessen der Kinder haben – können aus den Räumen verschwinden. Denn sie erschweren die Orientierung und lenken von der Geschichte ab, die ein Funktionsbereich erzählt.

Was wir oft vergessen: Regeln sind kein Selbstzweck. Sie sollen das Zusammenleben einfacher machen. Sie sollen für die einzelnen möglichst viel Freiheit zulassen und gleichzeitig sicherstellen, dass sich andere entfalten können. Dienen die Regeln in Ihrer Kita diesem Zweck? Betrachten Sie Ihre Regeln durch die Kinderbrille. Wo gibt es bessere Lösungen als Verbote? Bedürfnisgerechte Räume sind ein Schlüsselfaktor dafür. Sie helfen, mit wenigen Regeln auszukommen.

Autorin



Anja von Karstedt (Dipl.-Ing. Architektur)

ist Kita-Raumplanerin und -Beraterin bei Kameleon Raumkonzepte.

Kontakt: www.kameleon.de

Ich mach mir meine Welt, wie sie mir gefällt

 Claudia Dankerl

Der Raum als dritter Erzieher: Wer denkt da nicht sofort an Reggio. Unsere Autorin beschreibt, welch hohen Stellwert Räume in diesem pädagogischen Konzept haben, wie Kinder sich mit Möbeln und Material selbst verwirklichen und die Kita zur ultimativen Wohlfühloase wird.

Was macht Räume aus? Dass Kinder durch Wissbegierde, Kreativität und Neugier ihre individuelle Entwicklung mitbestimmen. Idealerweise werden sie von Erwachsenen begleitet und unterstützt. In dieser Ko-Konstruktion entwickeln sie Stück für Stück ihre Einzigartigkeit weiter. Deshalb spricht man vom Kind als Erste:r Erzieher:in. Private und berufliche Bezugspersonen stehen als Wegbegleiter:innen an zweiter Stelle. Sie sind Zeug:innen der kindlichen Entwicklung. Der Raum nimmt die Position des Dritten Erziehers ein. In der Reggio-Pädagogik hat er einen sehr hohen Stellenwert. Diese drei bedeutsamen Arme greifen in der Praxis beständig und symbiotisch ineinander.

Wände, die sprechen

Bevor sich ein Team intensiv der Gestaltung der Räume zuwendet, muss es miteinander sein Bild vom Kind diskutieren und eine verlässliche wie wirkungsvolle Erziehungsphilosophie entwickeln. Was bestimmt das Bild des Kindes in der Reggio-Pädagogik?

Zunächst haben Kinder hundert Sprachen, um sich auszudrücken. Sie dürfen selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen. Sie erhalten Zeit, um Fantasie zu entwickeln und eigenmotiviert zu forschen. Ateliers und Projekte haben keine festen Vorgaben und Ziele. Alle Aktivitäten werden durch Fotos, Texte, Kunstwerke sowie Aussagen der Kinder dokumentiert

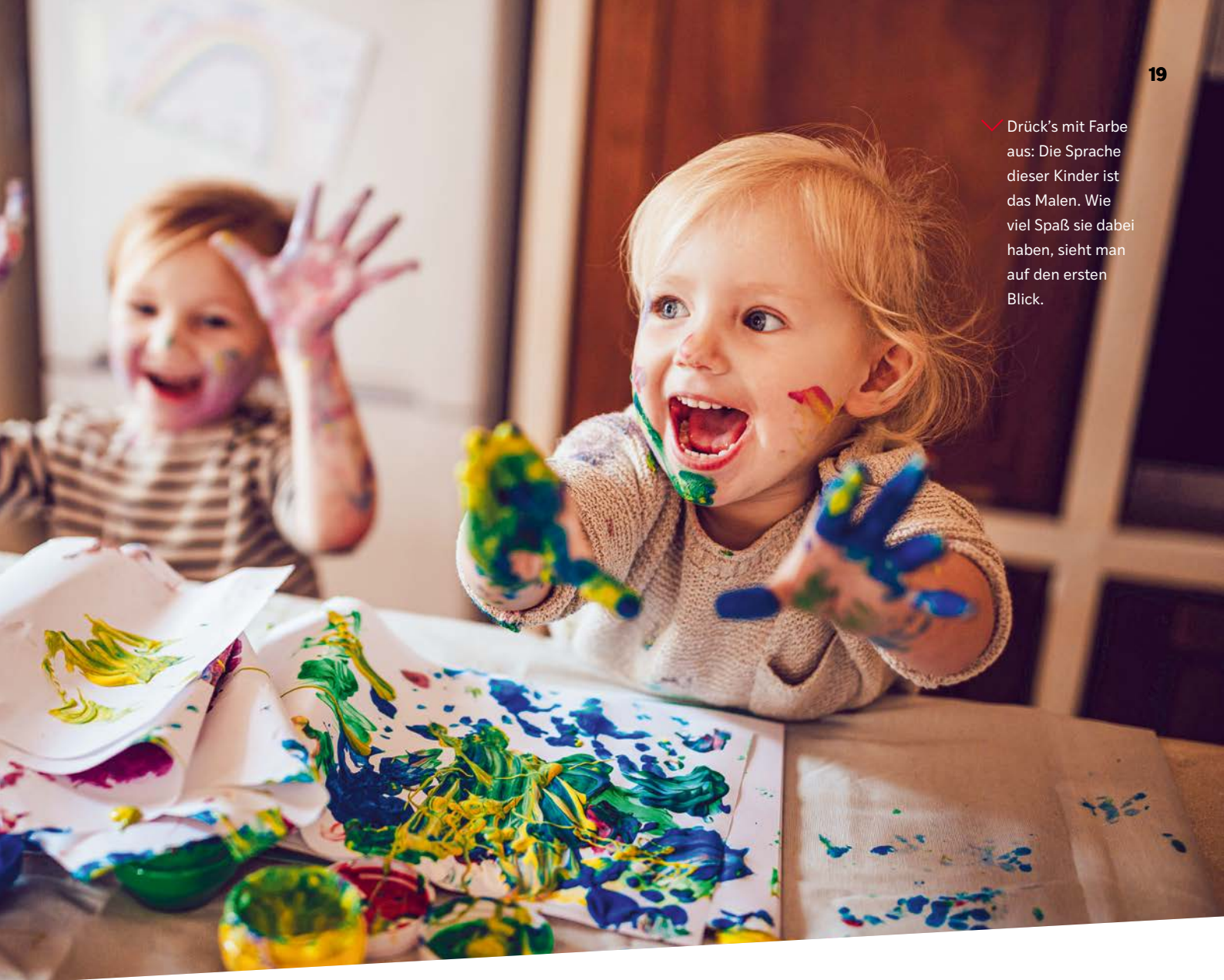
und als „Sprechende Wände“ sichtbar dargestellt.

In der Reggio-Pädagogik ist die Haltung der begleitenden Pädagog:innen bedeutend: Es geht nicht um Fakten aus dem Lehrbuch, sondern um die Fragen der Kinder. Sie dürfen jederzeit herausfinden, wie sich etwas anfühlt, wie Dinge zu verstehen sind und warum sie so sind und nicht anders.

Kinder haben somit ein hohes Maß an Entscheidungsfreiheit – trotzdem gibt es Regeln und Strukturen. Die brauchen Kinder für ihre innerpsychische Entwicklung und Sozialkompetenz. Pädagogische Fachkräfte stim-



✓ Drück's mit Farbe aus: Die Sprache dieser Kinder ist das Malen. Wie viel Spaß sie dabei haben, sieht man auf den ersten Blick.



men sie allerdings mit den Kindern ab. Das Kind kann lediglich aktiv sein, wenn es mit allen Sinnen lernt. Es steht als selbständige:r Akteur:in der eigenen Entwicklung im Mittelpunkt, denn es hat ein fest verankertes Recht auf Bildung und Erziehung.

Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik, schreibt in seinem Gedicht „Die 100 Sprachen des Kindes“, dass Kinder 100 Sprachen, 100 Hände und 100 Weisen zu denken und zu spielen haben. Sie haben 100 Welten zu entdecken und 100 Welten zu träumen. Diese Vielfalt der Sprachen, Gedanken, Herangehensweisen und

Träume müssen wir erhalten, damit diese, dem Kind angeborene, Offenheit sich stetig weiterentwickelt. So sind Kinder Konstrukteur:innen ihrer individuellen Wirklichkeit und Entwicklung, sie erziehen sich in weiten Teilen selbst und sind folglich ihr eigener Erzieher oder ihre eigene Erzieherin.

Kinder als Entdecker:innen

Kinder suchen und finden Geheimnisvolles, alte, schmutzige oder unscheinbare Gegenstände, alltägliche Gebrauchsgegenstände, Steine, Stöcke,

Moos, Blätter, eine Schmetterlingslarve oder einen toten Vogel. All ihren Entdeckungen messen sie persönliche Bedeutung zu.

Kinder als Künstler:innen

Kinder kommunizieren über Malen, Zeichnen, Plastizieren, Collagieren, Konstruieren und durch Gestalten von Objekten. Sie kreieren Neues, indem sie sich verkleiden und sich in Rollenspielen verlieren. Sensitive Wahrnehmungen verbinden Kinder mit inneren Bildern und lassen sie zu Aktionen

werden. Bei all dem sind sie experimentell, eigensinnig und entwickeln eigene Qualitätsmaßstäbe.

Kinder als Forscher:innen

Voraussetzung für den Forschungsdrang der Kinder, ist ihr Staunen und ihre Wissbegierde. Im Staunen über die Welt entwickelt sich emotionale Energie, mit der Kinder die Dinge um sie herum untersuchen. Neugierig und begeistert verbinden sie Dinge miteinander, erinnern Früheres und vergleichen.

Kinder stellen Sinnfragen und suchen selbst Antworten auf ihre Fragen. Dabei bilden sie eigene Hypothesen. Im Anschluss entwickeln sie methodische Wege, mit denen sie ihre Hypothesen überprüfen. Das heißt, sie experimentieren, beobachten genau und ziehen fantasievolle sowie eigenbestimmte Schlussfolgerungen.

Entdecken Kinder Zusammenhänge eigenständig, lernen sie besonders

nachhaltig. Der sogenannte Flow-Effekt löst Staunen und Begeisterung aus. Er tritt ein, wenn das Kind vertieft und begeistert all seine Fähigkeiten einsetzt, um eine Herausforderung oder ein selbst gesetztes Ziel zu erreichen. Dazu müssen wir Kinder ermuntern sowie ihnen Zeit und Raum dazu geben.

Andere Menschen als Ko-Konstrukteur:innen

Erwachsene, die Gemeinschaft und die gesamte Gesellschaft tragen als Ko-Konstrukteur:innen Verantwortung und nehmen die Rolle der zweiten Erzieher:innen ein.

Erzieher:innen sind das Spiegelbild der Kinder. Als Wegbegleiter:innen setzen sie Dinge zueinander in Beziehung, gehen kuriosen Begriffen und Wortschöpfungen von Kindern auf den Grund und geben Impulse, etwa: „Wir könnten doch zur Baustelle gehen.“ Darüber hinaus geben Fachkräfte

Anreize und bieten den Kindern ein Ambiente, aus dem sie eine Auswahl treffen können.

Der Raum als dritter Erzieher

Räume sollen Kindern durch eine reichhaltige Umgebung und mit einer Fülle von Materialien Geborgenheit vermitteln und Rückzug ermöglichen. Zugleich sollen sie Impulse und Herausforderungen bieten, die die kindliche Neugierde anregen. Denn Kinder sollen sich ihre Welt kreativ erschaffen können.

Um Selbstbildung und Ko-Konstruktion zu fördern, brauchen Kinder Räume mit vielfältigen Funktionen. Diese sollen vieles sein:

- Wohlfühlorte
- Orte, die Klarheit, Struktur, Ästhetik und Helligkeit ausstrahlen
- Orte der Gemeinschaft
- Räume für Aktion und Bewegung



Bild: Getty Images/PeopleImages

✓ Let's fetz: Aus simplen Töpfen wird ein cooles Schlagzeug.

- Entdeckungsräume mit „geheimnisvollen Kammern“
- Orte des Schaffens und Gestaltens
- Räume, die durch ihre Ausstattung konzentriertes Handeln möglich machen

Aufgrund der einrichtungsspezifischen Voraussetzungen sollten Teams zunächst gemeinsam überlegen:

- Welchen Raum können wir für was nutzen?
- Was braucht welcher Raum?
- Welches Material bieten wir an?
- In welcher Form bieten wir es den Kindern an, damit sie selbstständig damit umgehen können?

Ideal sind Räume, die Klarheit und Struktur ausstrahlen, die aktivierende Schönheit und Helligkeit aussenden. Der Raum und die Ausstattung sollen konzentrierte Handlungen ermöglichen. In der Gestaltung sollten sich die Aktionen und die Entwicklung der Kinder widerspiegeln. Neben der Gestaltung beeinflusst ein klares Materialangebot die Kinder positiv. Die sogenannten „Sprechenden Wände“ spiegeln ihr Tun.

Kinder sollen eigene Entscheidungen treffen können. Daher stehen Materialien in offenen Schränken, Vitrinen und Regalen und motivieren dazu, sie zu nutzen. Die Möbel sind beweglich und laden dazu ein, sie zu verschieben oder Höhlen und Nischen zu bauen.

Im besten Fall haben Räume bodentiefe Fenster, die einen klaren Blick nach Außen ermöglichen. Zur Grundausstattung gehören Podeste, Leuchtische, Spiegel und die Wanddokumentationen über das Tun und die Interessen der Kinder.

Der Eingangsbereich sollte Eltern, Besucher:innen und Kindern Orientierung und Information ermöglichen sowie zum Verweilen einladen. In Schaukästen oder über Wand- und Deckendoku-

mentationen werden Kurzinfos, das Leitbild des Trägers, TÜV und andere Zertifizierungen, Informationen über das Team, den Kinderrat, den Elternrat, und den Förderverein ausgestellt. Das aktuelle Thema der Kinder, etwa mit der Überschrift „Das machen wir zurzeit“, oder Rückblicke, Augenblicke und Ausblicke werden auf ansprechenden Dokumentationsflächen in Bildern und Texten dargestellt. Auch die Begrüßung in unterschiedlichen Sprachen oder ein aussagekräftiger Text über die pädagogischen Werte und Prinzipien der Einrichtung wecken Interesse.

»Das Team muss bei Räumen einen gemeinsamen Geist entwickeln und Räume neu denken.

Claudia Dankerl

Alle Aktionsräume sind bebildert und beschriftet. Ausgestattet sind sie mit neuen und alten Gegenständen (zum Beispiel aus Haushaltsauflösungen oder Flohmärkten). Sie bilden einen Kontrast und besondere Stücke werden hervorgehoben. Rollenspielmaterialien finden Sie beispielsweise bei Ebay-Kleinanzeigen oder Sie fragen bei Omas und Opas nach, deren Keller und Speicher die reinsten Fundgruben sind. Kreatives Material, das Kindern komplexes Lernen ermöglicht, gibt es in Baumärkten, Papierfabriken, Schreibereien, beim Förster oder über die Eltern.

Das Atelier ist die Schaffens- und Produktionsstätte der Kinder. Es ist ausgestattet mit Öl- und Aquarellfarben, Kohlestiften, Pastellkreiden, Bunt-

und Bleistiften, Gouache-Farbe, Tinte und Tusche. Des Weiteren gibt es Ton zum Modellieren, Federn, Pinsel, Spachtel, Wolle, Bürsten, Kämme und Knöpfe. An den Wänden hängen Porträts bekannter Künstler:innen und deren Werke, um die Kinder anzuregen.

Alle weiteren Räume sind nach den gleichen Prinzipien gestaltet. Im Bewegungsraum hängen Fotos von Sportler:innen, es gibt große Kissenblöcke, Spiegel, Schläuche, Kisten, Röhren zum Durchkrabbeln und Schaukeln ...

Im Kinderrestaurant hängen Fotos der Kinder, wie sie beim Kochen helfen. Auf einem Regal steht altes Geschirr, eine Küchenwaage, eine Kaffeemühle, Gefäße gefüllt mit Reis, Nudeln, Hülsenfrüchten, Gewürzen und Kräutern. Von der Decke hängen Küchenutensilien wie Schöpfkelle, Pfannen, Schneebesen und Töpfe. Auch Dokumentationen wie „So essen die Menschen in anderen Ländern“, oder Fotos von Bäcker:innen, Metzger:innen, Landwirt:innen oder dem Supermarkt tragen zur Atmosphäre bei.

In den Schlaf- und Rückzugsbereichen hängen Fotos der Kinder über ihrem Schlafplatz und horizontale Fotostrecken mit Naturbildern, die zum Träumen einladen.

Priorität bei allem: Das Team muss einen gemeinsamen Geist entwickeln und die Leidenschaften der Kolleg:innen nutzen. Bilden Sie Tandems, um Räume gemeinsam neu zu denken. So entstehen nach und nach Werkstatt-Träume für und mit den Kindern.

Autorin



Claudia Dankerl

leitete fast 30 Jahre lang eine viergruppige Kita und ist Reggio-Fachkraft.



Licht und Schatten



Wo Licht ist, ist auch Schatten – und der ist besonders im Sommer enorm wichtig. Das Ideenkistchen dreht sich dieses Mal um das faszinierende Spiel zwischen den Gegensätzen. Wer macht mit bei unseren spannenden Aktionen?



Ute Lantelme

Ein Blätterdach für jeden Tag

Bastelidee



Material:
blaues Papier (DIN A4),
grünes Papier (DIN A4),
Schere, Kleber, goldene
oder gelbe Farbe

Vorbereitung:

Die Betreuungsperson schneidet aus dem grünen Papier Blätter zu. Dafür kann man auch Reste verbrauchen. Pro Kind benötigt man circa ein DIN-A4-Blatt in Grün.

So geht's:

Jedes Kind bekommt ein blaues Blatt (das ist der Himmel). Die vorgeschrittenen „Baumblätter“ liegen bereit. Die Kinder bestreichen das Himmelsblatt mit Kleber und kleben die grünen Blätter da-

rauf. Ist alles trocken, steht ihnen ein kleiner Tropfen goldene Farbe zur Verfügung. Diese tupfen sie mit dem Finger zwischen die Blätter. Fertig ist das Blätterdach.

Tipp:

Hängen Sie alle Blätter zusammen an die Decke des Gruppenraums.

Schwerpunkte:

Hand-Auge-Koordination, Kreativität, Erlebtes dokumentieren

Im Rausch der Blätter

Wahrnehmungs- und Entspannungsspiel

An heißen Tagen ist es am schönsten im Schatten eines Baumes zu liegen. Breiten Sie dort mithilfe der Kinder Decken aus. Die ganze Gruppe legt sich nun auf den Rücken und beobachtet das Blätterdach. Es ist immer etwas los: Der Wind bewegt die Blätter, dazwischen blitzt das Sonnenlicht auf. Die entspannte Situation schenkt allen Erholung.

Impulsfragen:

- Wie fühlt sich der Wind an?
- Kannst du Wind sehen?
- Was passiert, wenn der Wind die Blätter bewegt?
- Wie fühlt sich die Sonne an, wenn wir unter dem Baum liegen?
- Was fühlst du unter dem Blätterdach?

Schwerpunkte:

Wahrnehmung, Kommunikation, Weltwissen, Entspannung

Ein Lied auf den Lippen

Singen und lernen

Ein Sonnenhut schützt und ist doch lästig: der Kopf schwitzt, die Sicht ist eingeschränkt und der laue Sommerwind weht nicht durch die Haare. Trotzdem haben wir keine Wahl, denn ein Sonnenstich ist gefährlich. Mit dem Licht-und-Schatten-Song werden wir bekennende Fans von Sonnenhüten.

Mit diesem Lied vermitteln Sie, warum ein Sonnenhut ein Muss ist. Wenn die Kinder wissen, warum sie ihn tragen, akzeptieren sie ihn eher.

Schwerpunkte:

Weltwissen, Koordination, Selbstständigkeit, Singen

Tipp:

Bevor es raus geht, machen sich alle mit dem Song fertig.



Licht-und-Schatten-Song

Melodie überliefert: Hänschen klein

*Sonnenhut
schützt mich gut,
Schatten kühlt mich absolut.*

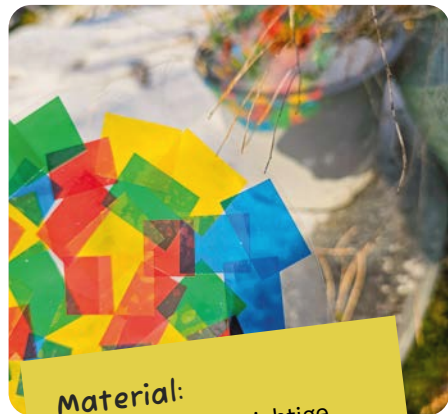
*Sonnenhut
schützt mich gut,
Trag ihn mit frohem Mut.*

*Schwitze ich mal viel zu sehr,
mag ich meinen Hut nicht mehr.*

*Schatten dem
Kopf sehr nützt,
weil er ihn beschützt.*

Meine Welt ist bunt

Bastelidee



Material:

eine feste durchsichtige Plastikverpackung (in beliebiger Form, Sie können diese im Vorfeld auch zuschneiden), Fensterfolie (in kleine Stücke geschnitten), eventuell ein schmales Gewebband, Washi Tape oder etwas Ähnliches

Die Kinder machen sich die Welt bunt und gehen im Sonnenschein mit Schattenscheiben spazieren. Scheint die Sonne, sorgt die Scheibe dafür, dass es draußen bunt ist. Selbst in Innenräumen können die Kinder an Regentagen mit einer Taschenlampe und ihrer Scheibe bunte Schatten zaubern und die Welt mit anderen Augen sehen.

So geht's:

Die Kinder bekleben die Plastikscheibe mit bunter Fensterfolie. Jetzt ist die Schattenscheibe einsatzbereit und die Kinder können auf Entdeckungstour gehen. Was sie wohl bunt zaubern? Die Sonnenscheiben können hervorragend an der Fensterscheibe geparkt werden. Sie zaubern dort wunderschöne bunte Schatteneffekte.

Tipp:

Stirnlampen eignen sich in sonnenarmen Zeiten am besten, um bunte

Schatten zu zaubern. Mit ihnen haben die Kinder die Hände für ihre Schattenscheiben frei.

Schwerpunkte:

Perspektivenwechsel, Kommunikation (Beschreiben), Selbstwirksamkeit



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerkinderWelt. Sie gibt

Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageseltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen finden Sie auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de



Erzieher ohne Glauben?

 Matheo Bucher

Katholisch oder evangelisch? Die Mehrheit enthält sich. Längst ist der größere Teil der Menschen in Deutschland aus der Kirche ausgetreten oder war erst gar nicht drin. Trotz anderem Glauben können pädagogische Fachkräfte jedoch für einen kirchlichen Träger arbeiten. Wie vereinbaren sie eigene Grundsätze mit denen des Arbeitgebers?



Die Menschen in Deutschland sind mehrheitlich weder Mitglied der katholischen noch der evangelischen Kirche. Glauben Sie nicht? Die Zahlen der jüngsten deutschen Volkszählung, dem Zensus 2022, sprechen eine deutliche Sprache. Rund 52 Prozent der Menschen sind konfessionslos oder gehören einer anderen Religion an. Gut möglich, dass dieser Trend in Zukunft weiter zunimmt. Denn mehr und mehr Menschen können sich immer weniger mit der Institution Kirche identifizieren. Und selbst Menschen, die einer christlichen Kirche angehören, sind nicht unbedingt mit allem einverstanden oder glauben an alles, was dort gepredigt wird. Pädagogische Fachkräfte sind keine Ausnahme. Wie können Erzieher:innen, die in einer kirchlichen Einrichtung arbeiten, eigene Glaubensansichten und Überzeugungen mit denen ihres Trägers vereinbaren?

Bild: Gettyimages/Yana Iskayeva

Kirche? Nicht so meins

Ein Gespräch zwischen der Erzieherin Claudia und ihrer Freundin Karin:

Karin: „Hast du schon eine Rückmeldung zu deiner Bewerbung bekommen?“

Claudia: „Tatsächlich hatte ich bereits das Vorstellungsgespräch und durfte einen Tag Probearbeiten.“

Karin: „Und welchen Eindruck hast du von der neuen Kita? In der vorherigen warst du ja ziemlich unglücklich. Personal-mangel Tag ein Tag aus, das hat dich ziemlich belastet.“

Claudia: „Stimmt. Ich bin froh, neu anzufangen. Das Vorstellungsgespräch lief super und das Probearbeiten hat mir auch viel Spaß gemacht. Die personelle Situation ist dort wirklich viel entspannter und das Team würde sich sehr über mich freuen.“

Karin: „Das klingt doch erstklassig! Also wirst du die Stelle annehmen?“

Claudia: „Ich weiß noch nicht. Ich habe bisher nur in kommunalen und städtischen Einrichtungen gearbeitet. Diesmal handelt es sich um eine Kita in kirchlicher Trägerschaft.“

Karin: „Ja, und?“

Claudia: „Du weißt doch, ich konnte mit der Kirche noch nie viel anfangen.“

Wer keine Wahl hat ...

Wie Erzieherin Claudia geht es inzwischen vielen pädagogischen Fachkräften, die über eine Anstellung bei einem kirchlichen Träger nachdenken. Nicht weiter erstaunlich, denkt man etwa an die Skandale, die in beiden großen christlichen Kirchen seit Jahren öffentlich werden. Das stößt bei der Bevölkerung auf Unverständnis und Enttäuschung und sorgt unter anderem dafür, dass sich immer mehr Menschen von der Institution Kirche lösen. Teilweise arbeiten Fachkräfte bereits seit Jahren oder gar Jahrzehnten in einer kirchlichen Kita und beginnen nun, die dahinterstehenden Träger zu hinterfragen. Sie sind keine Einzelfälle, und in Anbetracht der Vielzahl an kirchlich organisierten Kitas in Deutschland ist das nicht weiter verwunderlich. Laut dem Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme befanden sich im Jahr 2023 rund 32 Prozent der Kitas in evangelischer oder katholischer Trägerschaft. Zum Vergleich: Etwa 33 Prozent der Kitas wa-

Weiterlesen ➤



ren in öffentlicher Hand. Der Rest verteilt sich auf privat-gemeinnützige Träger wie das Deutsche Rote Kreuz, andere freie Träger und Elterninitiativen. Diese Pluralität ist von der Bundesrepublik sowie deren Ländern ausdrücklich gewünscht. Sie ermöglicht eine konzeptionelle Vielfalt und Eltern haben eine Wahl, welche Einrichtung sie als die richtige für ihr Kind empfinden – zumindest in der Theorie.

Die Realität sieht für Familien oft anders aus. Teilweise sind Kitas, die anderen Trägern als den Kirchen angehören, zu weit vom Wohnort entfernt oder voll belegt. Hinzu kommen beispielsweise die Höhe der Kita-Gebühren oder die Betreuungszeiten, die die Eltern bei der Platzsuche ebenfalls in Betracht ziehen müssen. Am Ende kommt gewollt oder ungewollt doch nur die Betreuung in einer konfessionell geprägten Einrichtung infrage.

Ähnlich wie Eltern haben Erzieher:innen, je nach Region, ebenso wenig Wahlmöglichkeiten. Gerade im ländlichen Raum bleibt Fachkräften bei der Jobsuche lediglich die Option in einer evangelischen oder katholischen Kita zu arbeiten. Andernfalls müssen sie mitunter weite Fahrtstrecken in Kauf nehmen. Zwar sind die einzelnen Kitas konzeptionell verschieden ausgerichtet und legen in ihrer täglichen Arbeit unterschiedliche Schwerpunkte fest, der kirchliche Träger bleibt jedoch.

✓ Eine göttliche Macht? Daran glauben viele Menschen.
Nur in Kirchen finden sie diese oft nicht.



Mit der Zeit anstatt dagegen

Früher wurden ausschließlich Kirchenmitglieder in konfessionell ausgerichteten Kitas eingestellt. Mittlerweile haben sich die Regularien sowohl bei der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) als auch der katholischen Kirche mit ihren jeweiligen Erzdiözesen gelockert. Dieser Wandel lässt sich unter anderem auf die ausgangs erwähnte steigende Zahl an Kirchenaustritten und den gleichzeitig hohen Bedarf an Fachkräften zurückführen. Daher ist es heutzutage möglich, ohne aktive Religionszugehörigkeit oder als Mitglied einer anderen Konfession beziehungsweise Religion in einer kirchlichen Kita zu arbeiten. In den Stellenanzeigen ist nunmehr lediglich von der Identifikation mit den Zielen der jeweiligen Kirche die Rede. Wie diese tatsächlich im Alltag gelebt wird, bleibt offen. Zeitgleich erkennen die Kirchen dadurch allerdings zweifellos an, dass Menschen heute einen anderen Zugang zum Glauben haben und Spiritualität nicht mehr wie früher ausgelebt wird.

Glauben, wie ich es will

Durch die steigende Zahl an Kirchenaustritten könnte man fälschlicherweise annehmen, dass der Glaube in der Bevölkerung insgesamt massiv schwindet. Dem ist nicht so. Vielmehr sinkt das Interesse an der Institution Kirche. Glaube und Spiritualität sind hingegen für viele Menschen ein Grundbedürfnis. Im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten geht der Trend eindeutig zu individuellen Ausdrucksformen des Glaubens. Die jeweiligen Bildungs- und Orientierungspläne der Bundesländer nehmen diesen Aspekt gleichfalls in den Fokus. Egal ob konfessionell ausgerichtete Kita oder nicht, alle Kinder sollen Spiritualität erfahren können, die eigene Kultur ausleben dürfen und ein eigenes Norm- und Werteverständnis entwickeln. Dafür brauchen Kinder Fachkräfte an ihrer Seite, die sie unabhängig vom Glauben an Gott darin unterstützen. Haben kirchliche Kitas diese Punkte vorrangig auf dem Schirm, können sich vermutlich viele Fachkräfte, die weder evangelisch noch katholisch sind, vorstellen, dort zu arbeiten. Immerhin gibt es universelle Werte, die überall gelten und die wir Kindern vermitteln müssen.

So individuell Menschen Glauben ausdrücken, lohnt es sich dennoch, den Blick auf Gemeinsamkeiten zu richten. Denn alle Weltreligionen verbinden dieselben Normen und Werte. Dasselbe gilt übrigens noch für einen anderen Bereich, der unser aller Leben beeinflusst und strikt getrennt von jeglicher Religion ist. Schließlich ist von Aufrichtigkeit,

Toleranz, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft nicht nur bei Religionen die Rede; vielmehr fußen auf diesen Grundwerten unser Rechtsstaat, unsere Demokratie und damit einhergehend das Grundgesetz. Wer sich mit dem eigenen, ganz persönlichen Normen- und Weltverständnis auseinandersetzt, findet weitere Gemeinsamkeiten zwischen Religion und allgemeingültigen Vorstellungen, die alle Menschen einen.

Reflexionsfragen zum eigenen Normen- und Werteverständnis und der damit verbundenen Rolle als pädagogische Fachkraft:

- Was ist mir im Umgang mit meinen Mitmenschen besonders wichtig?
- Welche Verhaltens- und Umgangsregeln möchte ich den Kindern vermitteln?
- Welche Normen und Werte wurden mir in meiner Kindheit und Jugend vermittelt?

- Welchen Einfluss spielte dabei die Kirche oder Religion?
- Wie kann ich persönliche Überzeugungen in meine Arbeit in der (kirchlichen) Kita einfließen lassen und wie kann ich dadurch das Konzept bereichern?

Ja, es gibt Unterschiede zwischen Fachkräften, die an Gott glauben, und denen, die das nicht tun. Trotzdem findet man ein gemeinsames Normen- und Werteverständnis, das als Handlungsgrundlage in der Kita dienen kann. Findet man eine Kita, die zwar einen kirchlichen Träger hat, aber dennoch offen für andere Meinungen ist, können selbst nicht-christliche Fachkräfte dort arbeiten, ohne eigene Werte zu verletzen. Zusätzlich können Fachkräfte von innen heraus Veränderungen anstoßen, die die Kirche als Institution wieder nahbarer macht. Das gilt auch für pädagogische Fachkräfte, die sich mit einem kirchlichen Träger eigentlich nicht identifizieren können.

Literatur

Bauer, Joe; Thielmann, Wolfgang (2021): **Schwache Kirchen, starker Glaube**. Auf: Zeit Online, www.zeit.de/gesellschaft/2021-03/glaube-deutschland-religion-sinnsuche-corona-pandemie (zuletzt abgerufen am 28.02.25).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015, Hrg.): **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen**. Freiburg: Herder Verlag, 2. Auflage.

Naurath, Hilde (2024): **Kirchenaustritte verharren auf hohem Niveau**. In: Herder Korrespondenz, 8/2024, S. 50, auf: www.herder.de/hk/hefte/archiv/2024/8-2024/kirchenaustritte-verharren-auf-hohem-niveau-katholische-kirche/ (zuletzt abgerufen am 28.02.25).

Redaktion Pro Kita Portal (2024): **Religion im Kindergarten: Kindern Vielfalt erklären**. Auf: www.prokita-portal.de/bildungsbereiche-entwicklungsziele-kita/religion-kindern-erklaren/ (zuletzt abgerufen am 28.02.25).

Autor



Matheo Bucher

ist Fachwirt, Erzieher sowie Bachelor Professional im Sozialwesen. Er ist als stellvertretende Kita-Leitung und als freiberuflicher Autor in der Frühpädagogik tätig.

Anzeige

WISSEN, WAS GESUND HÄLT

BERUFSBEGLEITEND WEITERBILDEN

Erährungsberater:in
für Kinder
Stress- und Mentalcoach:in
Resilienztraining
Gesundheitsberater:in

ANERKANNTE ABSCHLÜSSE

IST-Studieninstitut
www.ist.de



Bildung,
die bewegt

JETZT
INFORMIEREN





Bild: GettyImages/ALLYKATIMAGES

Nur ein Florian Esser-Greassidou Augenblick

Tag für Tag geben Fachkräfte alles für die Kinder in der Kita. Wie schön wäre es, diese Mühe messen zu können. Einmal in Tabellen und Zahlen den Beweis sehen, dass sich der Aufwand lohnt und Kinder etwas gelernt haben. Unser Autor ist sicher: Das ist unmöglich. Woran wir trotzdem sehen, dass wir etwas bewirken.

Pädagogisches Handeln entfaltet sich in der Begegnung mit dem Kind, im Dialog und im gelebten Moment. Doch wie zeigt sich Wirksamkeit? Die Vorstellung, dass Erziehung und Bildung messbare Ergebnisse hervorbringen, klingt verlockend. Sie verspricht Kontrolle und Gewissheit. Ist das eine Illusion?

Kaum da, schon weg

Kinder agieren nicht als passive Empfänger:innen pädagogischer Interventionen, sondern als eigenständige Akteur:innen in einem dichten Netz sozialer Interaktionen. In Krippe und Kita erleben sie vielfältige Einflüsse: Fachkräfte, Raumgestaltung, Peers, Rituale, Materialien. Wie sie sich diese Impulse individuell aneignen, bleibt jedoch unberechenbar. Was in einem Moment als Fortschritt erscheint, kann im nächsten Augenblick verblasen, wandelt sich um oder wird gar verworfen. Ist Wirksamkeit also nur eine flüchtige Spur, ein Abdruck im Sand, den die nächste Welle verwischt?

Entwicklungspsychologisch betrachtet, verläuft Lernen nicht linear. Kinder wiederholen, variieren, verwerfen und kombinieren neu. Sie zeigen nicht immer unmittelbar, ob sie etwas verstehen, sondern manchmal erst nach Wochen oder Monaten. Bildungsprozesse sind unsichtbar, entfalten sich in Gesten, Blicken, Sprachfetzen und kreativen Ausdrucksformen. Sie lassen sich kaum in Tabellen pressen oder durch standardisierte Verfahren messen. Ein Kind, das heute still den Raum beobachtet, kann morgen durch impulsive Neugier hervorstechen. Bedeutet das, dass es gestern keine Bildung erfahren hat?

Dein Weg ist der richtige

Lernen bei Kindern geschieht spielerisch, explorativ und oft beiläufig. Es folgt keiner festen Abfolge, sondern entwickelt sich aus Neugier, Nachahmung und sozialer Interaktion. Kinder testen, scheitern, wiederholen und erweitern ihr Handeln durch eigene Erfahrungen. Diese Dynamik erfordert ein pädagogisches Handeln, das sich nicht nur an messbaren Fortschritten orientiert, sondern vor allem an Prozessen, die individuelle Lernwege ermöglichen. Pädagogische Fachkräfte müssen deshalb nicht nur Impulse setzen, sondern auch geduldig beobachten, flexibel begleiten und intuitiv auf kindliche Signale eingehen.

Fachkräfte brauchen eine geschulte Wahrnehmung, die Offenheit für Vieldeutigkeit sowie die Fähigkeit, subtile



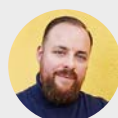
✓ Der Junge lässt nicht locker. Schafft er es heute, alle Teile zu stapeln?

Zeichen kindlicher Aneignung zu lesen. Ihre Reflexionskompetenz entscheidet darüber, ob sie Wirksamkeit erkennen und wertschätzen. Sie sind Detektiv:innen des Bildungsprozesses, die Spuren deuten, aber nicht erzwingen. Das erfordert eine Haltung der Achtsamkeit, Resonanz und Bereitschaft, Unsichtbares als Teil der Entwicklung anzuerkennen.

Doch der Rahmen, in dem diese Arbeit stattfindet, beeinflusst alles. Eine lieblos eingerichtete Kita, in der starre Strukturen den Tag bestimmen, ist kaum inspirierend. Ein Raum, der Bewegung, Exploration und soziale Interaktion ermöglicht, bietet hingegen Resonanzflächen für Wirksamkeit. Ebenso wirkt die Peergroup: Kinder lernen voneinander, fordern sich heraus, spiegeln sich gegenseitig. Manche werden angeregt, andere ausgebremst.

Wirksamkeit bleibt eine fragile Größe. Sie entzieht sich exakten Definitionen, weil Bildung ein lebendiger Prozess ist. Das bedeutet nicht, dass pädagogisches Handeln beliebig wäre. Im Gegenteil: Je bewusster Fachkräfte ihren Einfluss reflektieren, je sensibler sie auf Reaktionen der Kinder eingehen, desto nachhaltiger wirkt ihre Begleitung. Doch es bleibt die Demut, dass nicht alles messbar ist, dass Bildung sich nicht immer in direkten Resultaten zeigt. Vielleicht ist es gerade das, was den wahren Wert pädagogischer Arbeit ausmacht.

Autor




Florian Esser-Greassidou

ist Fachberater und Qualitätsleitung bei den Kindertagesstätten der Villa Luna GmbH.



Im Rhythmus der Farben

 Ute Lantelme

Hurra, der Sommer kommt! Alles wird strahlend bunt und der Alltag läuft bei schönem Wetter in einem anderen Takt weiter. In dieser Ideenliste genießen wir mit einem Pinsel die Farben und die Leichtigkeit der warmen Jahreszeit.

Material:
pro Kind ein Pinsel, kleines
Gefäß mit wenig Wasser,
eventuell ein Handtuch

Was klackt denn da?

Rhythmuspiel

Ein Pinsel wird zum Instrument – was damit wohl alles klingt? Und ein kleiner Überraschungseffekt erwartet uns außerdem. Wenn das keine schöne Abwechslung ist.

So geht's:

Die Kinder spielen das Rhythmuspiel mit dem Pinsel entsprechend der Beschreibung:

Zeile 1: klopfen, vielleicht auch nur auf „klack“

Zeile 2: Zickzack in die Luft oder auf den Tisch malen

Zeile 3: leise klopfen

Zeile 4: Kreise malen

Zeile 5: schnell klopfen

Zeile 6: ganz um die Ecke malen, Pinsel hinter dem Körper verstecken

Zeile 7: klopfen – Pause – ein Quadrat malen

Zeile 8: Pause – nach oben orientiert ein Rechteck malen

Zeile 9: Pinsel in Wasser tauchen

Zeile 10: Wasser spritzen

Zeile 11: mit dem Pinsel im Sprachrhythmus auf ein Papier tupfen

Zeile 12: klatschen

Klack, klack

Mein Pinsel, der klingt klack, klack, klack.

Und mal ganz wunderbar zick zack.

Und wird mein Pinsel leise,

dann malt er lauter Kreise.

*Will mein Pinsel sich verstecken,
streicht er blitzschnell um die Ecken.*

*Malt dabei auch ein Quadrat,
sogar ein Rechteck steht parat.*

*Beim Malen muss der Pinsel schwitzen
und fängt an Farbe rumzuspritzen.*

*Als Punkte landen sie auf dem Papier:
Echte Kunst entsteht jetzt hier.*



Tipp:

Sie können das Spiel auch draußen spielen. Wenn Sie es im Innenraum spielen, trocknen Sie mit einem Handtuch sofort den Boden, damit die Kinder nicht ausrutschen.

Schwerpunkte:

Rhythmik, Handgeschicklichkeit, Kreativität (einen Gegenstand aus dem gewohnten Kontext nehmen und in einem neuen verwenden)

Bunter wird's nicht

Rhythmuspiel

Bei diesem Spiel geht es um die Welt der Farben und wo die Kinder sie finden. Eingepackt in Rhythmus und Reim dient das Spiel gleichzeitig der Wortschatzerweiterung und dem Sprachgefühl.

So bunt

*Rot, rot, rot, wie Sonnenschein beim Abendbrot.
Grau, grau, grau, Regenhimmel ist nicht blau.
Grün, grün, grün, Winter vertreibt es ohne Müh'n.
Lila, lila, lila, Lavendel der blüht wieder.
Violett, violett, violett, Veilchen finde ich so nett.
Orange, orange Tupper leuchten wie Goldkupfer.
Blau, blau, blau, zeigt sich am Himmel und beim Pfau.
Bunt, bunt, bunt, unsere Welt ist rund und bunt.*

Material:
Karten in den genannten
Farben – gern mit Fotos der
beschriebenen Szenen

Und los:

Mit den Händen auf den Körper, Tisch oder Boden pat-schen. Zeigen Sie die jeweils genannte Farbe oder lassen Sie das die Kinder machen.

Tipp:

Das ist ein schönes Rhythmuspiel für altersübergreifende Gruppen. Die älteren Kinder tragen den Rhythmus und kennen die Farben bereits. Die jüngeren üben den Rhythmus und die Farben.

Schwerpunkte:

Weltwissen, Rhythmusgefühl, Sprachgefühl, Wortschatz, Sozialkompetenz (altersübergreifender Wissenstransfer)

Gelb wie die Sonne

Passend zu dem Spiel „Bunter wird's nicht“ können Sie Sammeltablets anbieten. Auf ein Tablett kommt eine Farbkarte. Die Kinder suchen zu jeder Farbe etwas und legen es auf das Tablett. Anschließend tauschen sie sich dazu aus.

Impulsfragen:

- Was ist das?
- Wie genau ist die Farbe getroffen?
- Mit welchen Worten können wir die Farbe noch genauer beschreiben?

Ziel:

Farben differenziert benennen, Wortbildungen wie Taubenblau oder Sonnengelb

Im Zickzack aufs Papier

Bastelidee

Material:
Papier, Farbe,
Pinzel

An die Pinzel:

Die Kinder malen das Papier großflächig in einer Farbe an. Während sie trocknet, ist Zeit für das Rhythmuspiel „Was klackt denn da?“. Anschließend oder am nächsten Tag orientieren sich die Kinder an den im Rhythmuspiel genannten Formen und malen diese in einer Kontrastfarbe auf das bemalte Papier. Danach wird aus den Einzelbildern ein großes Werk, das Sie aufhängen können.

Schwerpunkte:

elementare Formen erkennen und gestalten, Zusammenarbeit, Muster und Farben



Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt

Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen finden Sie auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



w.abenteuerkinderwelt.de



Die besten Bücher für den Sommer

Buch einpacken und ab nach draußen! Gibt es etwas Schöneres, als sich bei warmen Temperaturen in Freibäder, Parks oder auf den Balkon zu fläzen und sich in einer Geschichte zu verlieren? Uns fällt nichts ein. Deshalb kommen hier unsere Lesetipps für einen spannenden Sommer.



Vom Suchen und Finden des Glücks

Schon lange ging es mir nicht mehr so, dass ich ein Buch nicht mehr aus der Hand legen konnte und mitfieberte, wie es weitergeht. Bei **22 Bahnen** war genau das der Fall. Der Autorin Caroline Wahl ist es gelungen, dass ich die volle Bandbreite aller Emotionen beim Lesen erlebte. Ich war glücklich, wenn Tilda und Ida zusammen lachten, war wütend, wenn ihre Mutter wieder mal betrunken war und bekam Herzchen in den Augen, wenn Viktor und Tilda

Erlebnisse teilten. Genau deswegen lädt dieses Buch – trotz der schweren Probleme seiner Charaktere – zum sommerlichen Lesevergnügen ein. Aber von vorn:

Tilda ist Studentin. Das Schwimmbad ist ihr Ausgleich zu ihrem durchgetakteten Tag, der aus Studium, Einkaufen, für ihre Schwester Ida sorgen und ihrer Arbeit an der Supermarktkasse besteht – denn Tildas Mutter kann das nicht, sie ist alkoholabhängig. Außerdem trifft Tilda Viktor im Schwimmbad. Viktor mit den blauen Augen, mit dem sie eine Geschichte verbindet. Eine traurige Geschichte, so wie fast alles in Tildas Leben ziemlich traurig ist. Und doch sind da die liebevollen leichten, hüpfenden Begegnungen zwischen Ida und Tilda und die Aussicht auf eine Zukunft mit Stipendium in Berlin. Bevor Tilda das jedoch antreten kann, werden viele Bahnen geschwommen, große Hindernisse überwunden und die Schwestern

müssen gemeinsam mit Viktor einige Prüfungen bestehen. Eine spannende Reise, auf der wir Tilda begleiten dürfen – auch für Nicht-Schwimmer:innen geeignet.



Sibylle Münnich

ehemalige klein&groß-Chefredakteurin

Caroline Wahl



22 Bahnen

Dumont Verlag 2023

208 Seiten

Taschenbuch: 14,00 Euro

www.dumont-buchverlag.de



Achtung, Lach-Muskelkater!

Wer den Österreicher Michael Buchinger aus seinen Kabarett-Programmen oder durch seine YouTube-Videos kennt, weiß: Hass muss nicht immer böse sein, sondern kann durchaus charmant und urkomisch daherkommen. Dieses Urgestein der österreichi-

schen Influencer-Szene schreibt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist und erzählt in **Hasst du noch alle?!** ohne Rücksicht auf Verluste aus seinem Leben. Michi berichtet von den unterschiedlichsten Alltagssituationen und lässt uns gnadenlos an all dem teilhaben, was ihn auf die Palme bringt – und das ist eine ganze Menge. Filme, die länger als 90 Minuten dauern, oder Zugaben bei Konzerten, um nur zwei Dinge zu nennen. Genau das macht ihn so sympathisch. Wir können jedes Mal mit ihm fühlen, weil uns das alles oft verdammt bekannt vorkommt. Dieses Buch ist ein Befreiungsschlag für alle, die längst wissen, dass zu einem guten Leben auch eine gehörige Prise Hass gehört. Zumindest, wenn man sich im Geiste gemeinsam mit Michi mal so richtig aufregen kann ... Eine bissige

Sommerlektüre, die mega viel Spaß macht.



Petra* Görgen

Autor:in

Michael Buchinger

Hasst du noch alle?!

Heyne Verlag 2021

320 Seiten

Taschenbuch: 9,99 Euro

www.penguin.de



Wer war's?

Die Sonne brennt beim Lesen heiß auf der Haut, aber über den Rücken läuft ein eiskalter Schauer – denn bei diesem Abendessen möchte garantiert niemand zu Gast sein. Worum geht's? Fünf alte Freund:innen treffen sich in einem abgelegenen Restaurant zu einem Krimi-Dinner. Nur eine Person fehlt. Maria ist vor fünf Jahren auf einem Festival verschwunden und wird seitdem vermisst. Oder wurde sie von einer Person aus der Gruppe umge-

bracht? Dieser Verdacht erhärtet sich mehr und mehr, nachdem das anfangs als lustiges Vergnügen gedachte Krimi-Dinner zunehmend an das erinnert, was damals passierte. Im Lauf des Abends kommen immer weitere verstörende Details ans Licht und während draußen ein schweres Unwetter aufzieht, wird es drinnen um einiges ungemütlicher. Denn schnell wird allen klar: Bei diesem Dinner stehen grausame Geheimnisse ganz oben auf der Menükarte.

Mit **Das Dinner** schaffte es Emily Rudolf zurecht auf die Spiegel-Bestseller-Liste. Einmal in die Hand genommen, werden Sie das Buch nicht mehr weglegen. Geschickt springt die Handlung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Seite um Seite schält sich heraus, was Maria in jener schicksalhaften Nacht tatsächlich zugestoßen ist. Aber können wir unseren Erinnerungen am Ende wirklich vertrauen? Eines ist nach der Lektüre sicher: Die

nächste Einladung zu einem Krimi-Dinner werde ich abschlagen – zu gefährlich. Das nächste Werk von Emily Rudolf wird dagegen definitiv in meinem Bücherregal landen.



Lisa Martin

Chefredakteurin

Emily Rudolf

Das Dinner

S. Fischer Verlag 2025

464 Seiten

Taschenbuch: 18,00 Euro

www.fischerverlage.de



Kriminelle Kreuzfahrt

Ein Luxusschiff, 100 Tage auf See, unzählige Superreiche. Das ist das Rezept für einen spannenden, ausgetüftelten Raubüberfall. Wer noch nicht auf dem Balkon oder am Strand ins Schwitzen kommt, tut es spätestens, wenn der Kreuzfahrtdampfer **Diamond Empress** an Fahrt aufnimmt. Es geht um alten Schmerz und neue Liebe, das Leben an der Armutsgrenze und egoistische Superreiche.

Die Geschichte wird aus zwei Perspektiven erzählt: Noemi hasst Frauen – und eigentlich auch Männer. Sie hat sich von ihren reichen Adoptiveltern distanziert und versucht, sich selbst durchzuschlagen. Dabei hilft ihr das Talent zum Klavierspielen. Doch sie hat auch eine weniger angesehene Leidenschaft: Sie stiehlt für ihr Leben gern. Auf mysteriöse Weise bekommt sie einen Job als Pianistin auf dem Luxusdampfer. Doch ist das wirklich ihr einziger Auftrag? Viktor ist allein auf der Welt. Ohne feste Wohnung oder eine Familie verdient er als Straßenkünstler sein Geld. Als ihm ein Unbekannter anbietet, Akrobat auf einem Schiff zu werden, wobei für Viktor Kost und Logis sowie ein festes Gehalt rausspringen, kann er nicht widerstehen. Doch hat der Unbekannte ehrliche Absichten? Nena Tramountani weiß, wie sie ihre Leser:innen an Bord holt: Der erste Teil ihrer neuesten Trilogie ist prall gefüllt

mit Spannung, Liebe, Klassenkampf und Gesellschaftskritik. Der zweite Band erscheint am 23. Juli.



Friederike Falkenberg

Redakteurin

Nena Tramountani



Diamond Empress – A Million Reasons

Penguin Verlag 2025

528 Seiten

Taschenbuch: 16,00 Euro

www.penguin.de



Punks und Poesietherapie

Es gibt Strecken des Lebensweges, da trägt einen nur die Zuversicht. Von solchen Etappen hat Protagonistin Elisa einige hinter sich. Zuerst das Kinderheim, später Jugendwohngruppen, und sogar die Straße. Denn Elisass Eltern haben ihr zwar einen Rucksack voller Liebe gepackt, sie aber damit

allein auf die Reise geschickt. Immer rastlos zieht sie von einer Stadt zur nächsten, ständig auf der Suche nach Zuneigung. Mit 14 glaubt sie diese unter Punks zu finden. Doch es entstehen vor allem Abhängigkeiten: junge Männer werden von ihr abhängig, und sie von Alkohol und Drogen. Elisa trotz den Turbulenzen mit unerschütterlicher Hoffnung – und mit Worten. Sie findet Trost zwischen Buchdeckeln: „... und ich, ich fresse Bücher“, so ein Zitat ihrer Heldin Mascha Kaléko, mit der Elisa einiges teilt. Alle beide, Elisa und Kaléko, haben sich mit Worten durch tiefste Verzweiflung, Höhenflüge der Liebe und die Ärgerlichkeiten des Alltags gerettet. **Mit dir, da möchte ich im Himmel Kaffee trinken** ist ein autofiktionaler Roman, Erfahrungsbericht und liebevolle Ermutigung.



Anja Lacny

Redakteurin

Sarah Lorenz



Mit dir, da möchte ich im Himmel Kaffee trinken

Rowohlt 2025

224 Seiten

24,00 Euro

www.rowohlt.de

Unsere neuen Jahreszeitenkarten für die Krippe und Kita



Die Kita-Jahreszeiten-Karten 32 Klanggedichte für den Frühling

Monika Laut-Zimmermann
DIN A5, 32 Karten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-293-4



Die Kita-Jahreszeiten-Karten 32 Mitmachgedichte für den Sommer

Verena Hafner
DIN A5, 32 Karten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-294-1



Die Krippen-Jahreszeiten-Karten 32 Fingerspiele für den Frühling

Verena Hafner
DIN A5, 32 Karten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-295-8



Die Krippen-Jahreszeiten-Karten 32 Spiellieder für den Frühling

Eva Fernandes Correia
DIN A5, 32 Karten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-296-5

Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung

An Tagen wie diesen

 Rita Greine, Barbara Held

Kalender für Erzieher:innen gibt es viele auf dem Markt. Bunt, verspielt, künstlerisch – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Das Team der städtischen Kita Langforthstraße in Herne entschied sich für einen anderen Weg und bastelte gemeinsam einen außergewöhnlichen Teamkalender.

Der Kalender entstand während eines Seminars, in dem es um Teamgesundheit ging. Zunächst teilte sich das Team in vier Kleingruppen. Jede erhielt jeweils drei kleine, weiße, unbeschriftete Schachteln, etwa in der Größe von Streichholzschachteln. Die zwölf Schachteln waren zuvor einem Monat zugeordnet worden. Die Aufgabe für die Erzieher:innen lautete wie folgt:

„Bitte denkt euch für jeden Monat ein kleines Teamerlebnis aus.“ Einzige Vorgaben: Das Erlebnis soll mit möglichst wenig Aufwand umsetzbar sein und die Kleingruppe hinter der Idee ist dafür verantwortlich, das Erlebnis in die Tat umzusetzen. Die Ideengeber:innen konnten sich eine Aktion

ausdenken, die entweder allein das Team betrifft, oder bei der die Kinder miteinbezogen werden.

Die kleinen, fantasievollen, vielleicht mit Humor geschriebenen Erlebnisideen steckten die Gruppen im Anschluss in schriftlicher Form in die Schachteln. Selbstverständlich unter größtmöglicher Geheimhaltung. Jede Aktion sollte bis zum Schluss eine Überraschung bleiben.

Hier einige Beispiele für Aktionen:

- Februar: Jeden Montag im Februar tragen alle Erzieher:innen einen roten Pullover.
- April: In der Woche vor Ostern versteckt die verantwortliche Kleingruppe in der gesamten Kita bemalte Eier, die alle zusammen suchen.

Die Jahresuhr steht niemals still – aber unvergessliche Erlebnisse setzen zumindest besondere Akzente im hektischen Alltag. Unser selbstgemachter Kalender fürs Team nimmt diesen Gedanken auf und hält in jedem Monat motivierende Überraschungen bereit.



Bilder: privat



✓ Die Fachkräfte freuen sich: Ein Jahr voller Überraschungen wartet auf sie.

Bilder: Getty Images/media-ja



- Mai: Alle Erzieher:innen singen mit den Kindern im Monat Mai jeden Morgen das Lied „Der Mai ist gekommen“.
- Juni: Das Team unternimmt nach Feierabend einen Spaziergang mit einem gemütlichen Picknick.
- August: Eine süße Überraschung – Das zuständige Kleinteam überrascht die Kolleg:innen am Anfang jeder Woche abwechselnd mit leckerem Gebäck.
- Oktober: Nächste Woche sind wir am Dienstag faul, deswegen dürfen Kinder wie Fachkräfte ihren Schlafanzug in der Kita tragen.

Und so ging es weiter: Die einzelnen, fertig bestückten Schachteln versahen die Kleingruppen nach dem Ideen-Brainstorming mit den Monatsnamen. Nachdem alle Schachteln fest verschlossen waren, verzierten und beklebten die Fachkräfte sie fantasievoll.

Auf einem Tisch mittig im Seminarraum lag danach ein Bilderrahmen, der wiederum in 24 kleinere Rahmen eingeteilt war.

»K alender gibt es sehr viele auf dem Markt. Aber keiner ist so außergewöhnlich wie der Teamkalender der städtischen Kita Langforthstraße.

Einen solchen Rahmen kann man entweder fertig kaufen oder – wer mehr Zeit hat – kann viele kleine Rahmen zu einem großen zusammenbauen. In unserem Fall stand den Teilnehmer:innen ein fertiger zur Verfügung. In jeweils einen Rahmen klebten die Klein-

gruppen ihre Schachteln. Die leer gebliebenen Rahmen verzierten die Erzieher:innen anschließend. Am Schluss entstand so ein Kalenderkunstwerk.

Wann man mit dem Kalender beginnen möchte – ob im Januar, nach den Sommerferien oder wann ganz anders –, kann jedes Team für sich entscheiden. Und wer weiß, vielleicht machen Ihnen die kleinen Erlebnisse solch einen Spaß, dass Ihr Team die Schachteln immer wieder neu befüllt.



Autorinnen



Rita Greine und Barbara Held

Referentinnen für Bildungserlebnisse.



rita.greine@yahoo.de

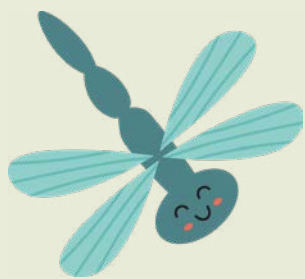


Den Kopf voll Fantasie und Mut

8 Nele Glöer



Bild: Gettyimages/Marina113



Fantasie begleitet uns ein Leben lang – sie lässt uns träumen, beschützt uns vor Gefahren und hilft uns, unsere Ängste

zu bewältigen. Kinder lernen durch Fantasie, die Welt und ihren Platz darin zu verstehen. Wie pädagogische Fachkräfte Fantasie fördern können und wie man mit einer Kita-Gruppe zu Delfinen reist, erfahren Sie hier.

Jedes Jahr im August laden wir bei klarem Himmel Erwachsene und Kinder zum Sternschnuppen schauen in unseren Garten ein. Eine beinahe andächtige Stille herrscht dann. Unterbrochen nur von „Ah“ und „Oh“, wenn die Himmelslichter auftauchen und die geflüsterten Fragen: „Hast du dir etwas gewünscht?“, und die leisen Antworten: „Ja, aber ich darf es nicht sagen, sonst geht der Wunsch nicht in Erfüllung.“ Irgendetwas lässt uns daran glauben, dass dieser Wunsch vielleicht in Erfüllung gehen könnte. Wir teilen da eine wunderbare Fantasie miteinander.

Das Wort Fantasie kommt aus dem Griechischen und wird frei übersetzt als Vorstellungskraft. Fantasie kann uns vor Gefahren bewahren. Ohne sie würden wir über eine gesperrte Brücke laufen, weil wir uns nicht in Sekundenschnelle vorstellen könnten, dass das zu einem Unfall führen kann. Fantasie kann unsere Ängste widerspiegeln. Etwa, wenn wir uns ausmalen, was unseren Kindern nachts unterwegs passieren kann. Manchmal bestimmt die Fantasie auch unser Handeln, beispielsweise wenn ein großer Hund in der Nachbarschaft wohnt und wir lieber die Straßenseite wechseln, als ihm am Zaun zu begegnen. Fantasie lässt uns vielleicht für einen Moment ausmalen, welche Dinge wir einem Bekannten an den Hals wünschen, der uns gerade sehr verärgert hat. Fantasie, Vorstellungskraft, spielt eine Rolle, wenn wir uns den perfekten Menschen vorstellen, den wir mithilfe einer Dating-App finden wollen, und ebenso im Beruf, um Probleme zu lösen, sowie bei jeder Form von kreativer Arbeit.

Gemeinsam den Löwen verjagen

Für Kinder ist Fantasie gerade in den Vorschuljahren eine wichtige Möglichkeit, wie sie sich auf ihre ureigene Weise die Welt aneignen können – neben den körperlich-sinnlichen Erfahrungen und ihrem Austausch mit Eltern, Geschwistern sowie ihrer sozialen Umgebung. Die magische Phase beginnt im dritten Lebensjahr und dauert etwa bis zum neunten Lebensjahr an. Das fantasievolle, magische Denken ist dabei eine altersgemäße Form der Intelligenz, die Kindern ermöglicht, Ereignisse und ihre Umgebung zu begreifen und ihnen Zugang zum Reichtum ihrer inneren Welt schenkt. Die Grenzen zur Realität sind dabei fließend, schreiben die Pädagog:innen Jan-Uwe Rogge und Else Müller. Kinder verarbeiten in ihren Fantasien ebenso ihre Ängste wie später Erwachsene. Nur ist die Angst bei ihnen symbolisch repräsentiert. Da taucht etwa plötzlich ein Löwe auf, den die Eltern sofort verjagen müssen oder den das Kind mit Gebrüll in die Flucht schlägt. Die Angst ist dabei durchaus real. Kinder können sie anfangs noch nicht abstrahieren und sich nicht von ihrer Angst distanzieren. Gleichzeitig können sie sich ihr in ihrer Fantasie stellen und die Angst bewältigen.

Im freien Spiel können Kinder mithilfe ihrer Fantasie Gegenstände genaustens erforschen, viel über deren Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten lernen, eigenständiges Denken üben und Vertrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln. Wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte die Kinder in ihrer Fantasie bestärken, sie nur in Ausnahmefällen korrigieren, den Kindern nicht ständig die Realität vor Augen führen, so stärkt das die wechselseitige Bindung und das Vertrauen zwischen ihnen. Rollenspiele mit Puppen, Stofftieren sowie anderen Kindern stärken das Sozialverhalten der Kinder. So können sie





✓ Wer besiegt in einer Fantasiegeschichte den Bösewicht? Natürlich die Prinzessin mit dem Zauberhut oder eine mutige Waldfee.

darstellen und verarbeiten, was sie gehört und erlebt haben. In der Fantasie sind die Kinder frei, sind Held:innen, mutig und stark. Alles ist möglich, alles ist erlaubt. Kinder können vieles erproben und dadurch auch tiefer verstehen. Sie brauchen dafür Zeiten und Räume, in denen sie selbstbestimmt und ungestört spielen können. Sie brauchen Erwachsene, die ihnen helfen, den Löwen zu besiegen und die verstehen, dass die Monster und wilden Tiere irgendwann von allein verschwinden. Sie brauchen schützende Arme, wenn sie Angst haben, und Erwachsene, die sich auf ihre Fantasiegeschichten einlassen und sie gemeinsam mit dem Kind weiterspinnen. Wer könnte denn wohl den großen Hai besiegen, den das Kind erzählt, im letzten Urlaub gesehen zu haben – wenn nicht die Prinzessin mit ihrem glitzernden Zauberhut, der ihr große Kräfte schenkt?

Von Zaubersteinen und Katzenrettern

In der Kita gibt es viele Möglichkeiten für Kinder, ihre Fantasie auszuleben. Im freien Spiel drinnen und draußen, beim Vorlesen von Märchen oder anderen Geschichten, wenn die Kinder Puppentheater spielen, sich Verkleiden, in Gesprächen über den Urlaub, von Mut und großen Träumen. Fantasie können Kinder und Erzieher:innen in der Kita aber auch mit der Gruppe teilen. Sie können Fantasiegeschichten gezielt nutzen, um die Kinder nicht nur in ihrer Vorstellungskraft zu stärken, sondern auch in ihrer Fähigkeit, sich selbst zu regulieren.

Die Fachkraft könnte im Sitzkreis einen wunderschönen Stein zeigen und Folgendes dazu sagen: „Das hier ist ein Zauberstein. Wenn ihr ihn in die Hand nehmt und ganz fest drückt, nichts sagt und dabei eure Augen schließt, dann bringt er euch an einen ganz besonderen Ort. Soll ich euch das mal zeigen?“ Und die Fachkraft schließt die Augen, ist ganz ruhig und fängt plötzlich an zu strahlen. „Wisst ihr, wo ich war“, fragt sie dann und erzählt beispielsweise von einem

wunderschönen Strand, an dem sie leuchtend blaue Fische im Meer sah und ganz plötzlich schwamm ein Delfin vorbei. Nun fragt sie die Kinder, ob noch jemand den Zauberstein haben möchte, um zu einem besonderen Ort zu reisen. Wenn die Kinder Freude daran haben, kann der Stein später auf einem Kissen im Raum liegen. Wer Lust auf eine Traumreise hat, darf ihn sich nehmen und sich auf den Weg machen.

Eine andere Idee, die Fantasie der Kinder herauszufordern, sind weitergesponnene Geschichten. Nehmen Sie dazu einen Ball oder anderen kleinen Gegenstand in die Hand und fangen Sie an zu erzählen: „Einmal, als eine Kita-Gruppe mit ihrer Erzieherin (oder ihrem Erzieher) draußen war, hörten die Kinder ein ganz klägliches Miauen hoch oben in einem Baum. Eine Katze war zu weit hochgeklettert und traute sich nicht mehr runter. Die Kinder überlegten und baten den/die Erzieher:in die Katze retten zu dürfen. Aber wie? Niemand von ihnen konnte so hoch klettern.“ Und dann fragen Sie, ob eines der Kinder weitererzählen möchte und versuchen dabei, möglichst viele Kinder an der Geschichte zu beteiligen. Wer an der Reihe ist, bekommt den Gegenstand in die Hand. Brauchen die Kinder noch ein wenig Inspiration und Mut, könnte die Geschichte etwa so weitergehen: „Ein Junge, der sonst oft still war und sich gern im Hintergrund hielt, sagte leise: ‚Ich kenne eine Zauberleiter, die bis in den Himmel reicht und von der man nicht herunterfallen kann.‘ Die Kinder staunten und schon hob ein Mädchen die Hand und bot sich an, die Leiter zu erklimmen. Sie kletterte so hoch, dass man sie von unten kaum noch erkennen konnte, sie war nur noch ein heller Punkt. Doch schon bald kam sie wieder herunter – mit der Katze auf dem Arm.“

Eine große Portion Eis und Tapferkeit

So oder völlig anders können Erwachsene Fantasie mit Kindern teilen. Ich bat die Kinder auf Geburtstagsfeiern, mir Gegenstände zu bringen. Dann erfand ich eine Geschichte mit den Dingen und den jeweiligen Kindern als Held:innen. Sie brachten mir die verrücktesten Dinge und waren ganz fasziniert, was mit diesen in der Geschichte geschah. Es geht da gar nicht um Logik oder Realität. Real sind nur die Gefühle, die in den Geschichten ausgedrückt werden. Der stille, oft übersehene Junge, der plötzlich die rettende Idee hat, um ein Problem zu lösen. Das ängstliche Mädchen, das sich in der Geschichte ganz viel zutraut. Die Kinder, die zusammenhalten und gemeinsam jemandem helfen oder ein Problem lösen. Es geht um große Portionen Eis, von denen fast jedes Kind träumt, um Mut, Kraft, Klugheit, Tapferkeit. Eigenschaf-

ten, die jedes Kind in sich trägt. Und um Vertrauen in ein gutes Ende.

Es gibt nur sehr wenige Kinder, die diese Geschichten nicht selbst erfinden können, wenn sie spüren, welche Bedeutung Erwachsene in ihnen sehen. Wunderbar sind auch die kurzen Fantasiegeschichten von Else Müller, durch die Kinder mit den Grundzügen des autogenen Trainings vertraut werden. Sie eignen sich gut zum Vorlesen in der Ruhezeit oder am Ende eines langen Tages. In meinen Eltern-Kind-Kursen habe ich erlebt, wie aufgeregte Kinder sich an die immer wieder vorgelesenen Sätze erinnerten und sich selbst damit beruhigen konnten. Mit Fantasie von Kindern respektvoll und achtsam umzugehen, sie nicht als realitätsfern abzutun, fördert ihre Kreativität und stärkt sie auch für ihr Erwachsenenleben, mit späteren Problemen offener und flexibler umzugehen. Wenn ein Kind Ihnen erzählt, dass im Himmel die Engel Plätzchen backen, wenn die untergehende Sonne ihn rot färbt, stimmen Sie zu. Und vielleicht riechen Sie ihn ja gemeinsam, diesen wunderbaren Plätzchenduft.

Literatur



Rogge, Jan-Uwe; Bartram, Angelika (2015): **Lasst die Kinder träumen. Warum Phantasie wichtiger ist als Wissen.** Hamburg: Rowohlt Verlag.

Müller, Else (1995): **Träumen auf der Mondschaukel. Autogenes Training mit Märchen und Gute-Nacht-Geschichten.** München: Kösel Verlag.

Mayer, Mercer (1988): **Da liegt ein Krokodil unter meinem Bett.** Ravensburg: Ravensburger Verlag.

Bergström, Gunilla (1984): **Du siehst Gespenster, Willi Wiberg.** Hamburg: Oetinger.

Autorin



Nele Glöer

ist Diplom-Psychologin und hat lange mit Eltern und pädagogischen Fachkräften gearbeitet und sie beraten. Sie ist Autorin der Fachzeitschrift „beatmet leben“.



Und zack, ist alles anders

Eltern beschimpfen oder Kolleg:innen zur Weißglut treiben. Im Alltag ein No-Go, in Rollenspielen erlaubt. Im geschützten Raum können pädagogische Fachkräfte einmal ungefiltert alles rauslassen. Warum das weniger destruktiv ist, als es sich anhört.

 **Andreas Schulz**

Rollenspielen wohnt eine eigene Dynamik inne. Mag das Rollenspiel noch so gut vorbereitet sein, es kommt der Moment, an dem Spontaneität und Kreativität sich Bahn brechen – und dem Spiel eine völlig neue Wendung geben. Nicht selten sind Mitspieler:innen und Zuschauer:innen von diesen Situationen regelrecht ergriffen. Die Spieler:innen blühen auf, wirken authentischer als zuvor. Aus dem Rollenspiel, zuvor wohl durchdacht mit einem Thema und Ziel versehen, entsteht eine anders erlebte Realität, die für alle spürbar ist. Die Spieler:innen tauchen darin ein, lassen sich von ihr treiben und gestalten sie

im Spiel aktiv neu. Dieser Prozess umfasst den ganzen Menschen mit seinem Wollen, Fühlen, Denken und Erleben.

In einem Rollenspiel kann die momentane emotionale Lage von Erzieher:innen erfasst, aufgegriffen und in ihrer Vielfältigkeit spielend zum Ausdruck gebracht werden. Ein Beispiel bringt mehr Klarheit.

Du hohle Fritte!

Ich hatte mit einem Team einen Tag zum Thema „Stolpersteine in der Elternberatung“ vereinbart. Ein schwieriges Thema, zudem

vom Träger angewiesen. Zu Beginn fand ich ein Team vor, das müde war, unmotiviert, tief gefrustet und mit der klaren Haltung: „Wir haben keine Lust auf Eltern!“ Der Teamtag, so wie er geplant war, drohte zu scheitern. Was nun?

Der Schriftsteller Peter Handke hat vor einigen Jahrzehnten ein Theaterstück mit dem Titel „Publikumsbeschimpfung“





geschrieben. Darin wird ein imaginäres Publikum immer wieder auf wortgewandte Weise beschimpft. Auf eine Art trotzdem respektvoll und voller Fantasie – mit vielen Neuschöpfungen.

Mit dieser Erinnerung im Kopf bat ich das Team, die real nicht anwesenden Eltern ordentlich zu beschimpfen. Die Erzieher:innen schauten mich zweifelnd an, dann ließen sie sich zunächst

zögernd darauf ein. Der Raum füllte sich mit Worten, die Erzieher:innen kamen in Bewegung, lachten Tränen vor Erleichterung. Die Wortschöpfungen wurden mit der Zeit ausgefallener. Nach ein paar Minuten ebte die Dynamik ab, und die Szene wurde ruhiger.

Was war geschehen? Die unterdrückte Wut, Ärger und Ängste wurden aus den Köpfen

in aktives Handeln überführt. Davor kreisten die Gedanken und konnten sich nicht auflösen. Nun erlebten die pädagogischen Fachkräfte ihre Gefühle, fanden einen Ausdruck dafür und konnten sie dadurch loslassen.

Weiterlesen »



„Huuuugoooo, ...“

In einem anderen Team mit ähnlicher Dynamik bat ich die Erzieher:innen, in kurzen Rollenspielen „ihre Eltern“ darzustellen. Ich machte deutlich: „Sie dürfen bei der Darstellung der Eltern ruhig übertreiben.“ Es entstanden sehr erfrischende Szenen, nicht alle realistisch, aber alle hatten eines gemeinsam: Die pädagogischen Fachkräfte konnten die Eltern mit ihren Eigenheiten und Beziehungen zu den Kindern sehr genau beschreiben. Die Rollenspiele bildeten klarer als

sprachliche Schilderungen ab, wie genau die Erzieher:innen die Eltern in ihrem Verhalten wahrnahmen und was sie von deren Haltungen und unausgesprochenen Botschaften mit sehr viel Empathie verstanden hatten.

Hanna, wo bist du?

Mithilfe von Rollenspielen können wir komplexe Beziehungsstrukturen mit ihren bewusst oder unbewusst präsentierten und verheimlichten Aspekten darstellen. Ohne viele Worte

zeigen Rollenspiele typische Strukturen auf. Das macht sie zu einem direkteren Mittel, als wenn wir Beziehungsmuster nur durch Sprache ausdrücken würden.

Ein kurzes Beispiel aus einer Fortbildung beweist das gut. Thema der Fortbildung war „Familienstrukturen bei drohender Kindesvernachlässigung“. Vorge stellt wurde eine Familie über drei Generationen. Die auf der Bühne dargestellten Familienangehörigen waren sehr mit sich selbst und ihren heftigen Problemen beschäftigt. Die Vorstellung der einzelnen Erwachsenen und

✓ Sich einmal moderiert über Eltern lustig zu machen, befreit.

Bild: GettyImages/Oliver Rossi



Jugendlichen war sehr komplex und dauerte fast eine Dreiviertelstunde. Dann begannen die Darsteller:innen, spontan zu spielen. Es wurde ziemlich laut und hochemotional. Nach ein paar Minuten meldete sich eine zuschauende Erzieherin und unterbrach das Spiel. „Ich bemerke gerade, dass niemand die Rolle der zweijährigen Hanna übernommen hat. Sie wurde wohl vergessen.“ Sie sprang spontan auf die Bühne, übernahm die Rolle von Hanna und erschreckte sich über die für sie spürbare Einsamkeit des Kindes: „Niemand sieht mich.“

Sobald die Rolle der Hanna Teil des Rollenspiels wurde, änderte sich die gesamte Dynamik des Spiels von einem Augenblick auf den anderen. Hanna schrie und lief zu ihrer schwangeren 20-jährigen Mutter, die sie müde und schuldbewusst anschaute. Der drogenabhängige Onkel blickte erstaunt auf. Die Großeltern hörten auf zu streiten und wendeten sich Hanna zu: „Da bist du ja. Wo hast du nur gesteckt?“

In der nachfolgenden Runde sammelten wir die Rückmeldungen der Darsteller:innen. Es wurde deutlich, wie sehr sie in ihren Rollen verfangen waren und dass ihnen gar nicht bewusst war, dass sie Hanna übersehen hatten.

Das Rollenspiel war auch sehr intensiv für die zuschauenden Erzieher:innen. Trotz ihrer guten Ausbildungen hatten sie Hannas Fehlen gar nicht bemerkt. Das schockte sie sichtlich, sie selbst hatten das Kind als verantwortlich handelnde Erzieher:innen übersehen.

In den Sand gesetzt

Zielführende Rollenspiele können ermüdend sein. Besonders wenn die Ziele von außen vorgegeben wurden und die Autonomie der Erzieher:innen aus ihrer Sicht keine Rolle spielt. Durch ein Anti-Rollenspiel können sie ihre Autonomie wiedergewinnen.

»Rollenspiele, bei denen Fachkräfte tun dürfen, was sie eigentlich nie tun würden, bringen Verbotenes zutage und entlasten.

Andreas Schulz

Hierbei sollen die Anwesenden im Spiel etwas machen, was sie als verantwortungsvolle Erzieher:innen nie tun würden: „Wie ich mein Elterngespräch in den Sand setzte und meine Gruppenleiterin vollends zur Verzweiflung brachte“, „Wie ich gerne als Leiterin mein Team zur Weißglut bringen würde“. Es geht um Fantasien, die Fachkräfte einmal bewusst ausleben dürfen.

Diese Spiele bringen Verbotenes auf die Bühne, wecken Spielfreude und Kreativität. Sie entlasten und zeigen in der nachfolgenden Reflexion, über welche Bandbreite von pädagogisch verwertbaren Fähigkeiten Erzieher:innen verfügen, wenn sie diese ganz ungehindert demonstrieren dürfen.

Sie sollten ein Thema von verschiedenen Erzieher:innen mehrfach nacheinander in Szene setzen lassen. So entstehen vielfältige Variationen, die die ganze Fülle von Möglichkeiten zutage bringen und wie man mitschwingende Aggressionen und subtile Gedanken spielerisch in Szene setzen kann.

Rollenspiele, die momentane Emotionen aufgreifen und im Spiel sichtbar machen, ufern selten aus. Eher verlieren sie nach einiger Zeit ihre Dynamik, weil das unbewusste Ziel erreicht wurde: Unausgesprochenes wird sichtbar. Diese spontanen Rollenspiele erweisen sich in der Folge als Türöffner für zielführende Ideen, um schwierige Situationen im pädagogischen Alltag zu meistern.

Rollenspiele im Rahmen von Fortbildungen und Supervisionen bieten Erzieher:innen die Möglichkeit, sich selbst neu zu erleben, für sie übliche Denkmuster zu überprüfen und zu verändern. Rollenspiele setzen dabei ihren Fokus auf Spontaneität, Kreativität und Neugier auf sich selbst. Sie ermutigen dazu, in einem schöpferischen Prozess neue Impulse für pädagogisches Handeln zu entwickeln und ziel sicher umzusetzen. Probieren Sie es aus!

Alles muss raus
Manchmal läuft alles schief und die Wut auf die Welt wächst ins Unermessliche. In einem geschützten Raum alle Emotionen – auch die hässlichen – rauszulassen, wirkt Wunder.

 **Autor**



Andreas Schulz
ist Psychologischer
Psychotherapeut
und Supervisor.

Auf dem Prüfstand

Lohnt sich das? Wir schauen, welches Praxis-Material einen Kauf wert ist. Dieses Mal empfiehlt unser Autor Ferdinand Klein ein Bildkarten-Set zu pädagogischer Haltung.

 **Ferdinand Klein**



Haltung entsteht in der Kindheit

Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte bestimmt das Miteinander zwischen Kindern, Eltern und im Team der Krippen und Kitas. Eine authentische Haltung steht im Zentrum des persönlichen und beruflichen Selbstverständnisses. Sie ist Grundlage für beziehungsorientiert gestaltete Arbeit. Wie Sie das realisieren können, zeigt der international bekannte Kindheitspädagoge, Dozent und Autor Armin Krenz auf 50 inhaltsreichen Bildkarten, die

auf seinen langen Berufserfahrungen gründen. Die Karten geben Impulse und Reflexionsaufgaben zu einer gelingenden Haltung, zu den Grundlagen einer professionellen qualitätsorientierten Pädagogik, zur Wertekultur, zum Bildungsverständnis sowie zu den Kinderrechten. Das übersichtliche Begleitheft liefert Hintergrundwissen und weitere Ausführungen.

Der anspruchsvolle Beruf der pädagogischen Fachkraft kann nur dann in vollem Umfang wirksam werden, wenn der Beziehungs- und Bildungsarbeit eine humanistische Haltung, eine professionelle Arbeitsgestaltung sowie eine selbstbildungsorientierte Lernfreude zugrunde liegen.

Die Karten bieten sich als hilfreiches Standardwerk für eine inklusive Elementarpädagogik an. Die inhaltsreiche Fachlektüre ist für Praktiker:innen, Studierende, Fachberater:innen, Lehrkräfte an Fach- und Hochschulen und Träger von Kindertageseinrichtungen

besonders hilfreich. Ich empfehle sie unbedingt und uneingeschränkt.

Autor



Ferdinand Klein

Erzieher, Heilpädagoge und Universitätsprofessor. Er lernt bis heute von Kindern.



ferdi.klein2@gmail.com

Armin Krenz

Pädagogische Haltung entwickeln und leben

50 Bildkarten für Erzieher:innen in Kita-Teams

Don Bosco Verlag 2025

25,00 Euro

www.donbosco-medien.de

Vorschau

Haltung:

Wie viel Freiheit brauchen Kinder?

Rummelplatz:

Kinder im Wechselmodell begleiten

Herz und Kopf:

War früher alles besser für Fachkräfte?

Lifetricks:

Windeln ade: So geht's einfühlsam



Impressum

klein&groß – Zeitschrift für Frühpädagogik
wird herausgegeben von der Klett Kita GmbH
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
E-Mail: info@klett-kita.de
Internet: www.klett-kita.de

Redaktion

Lisa Martin, Chefredakteurin (v. i. S. d. P.)
Friederike Falkenberg
E-Mail: kug-Redaktion@klett-kita.de

Redaktionelle Mitarbeit

Sarah-Jane Fritz

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Katrin Alt, Hamburg
Simone Kilb, Schöntal-Bieringen
Hedi Friedrich, Frankfurt a. M.

Heike Heilmann, Viernheim
Dr. Hanna Heinrich, Regensburg
Norbert Hocke, Berlin
Dr. Anke König, Dortmund
Michaela Lambrecht, Petershausen
Linda Reisch, Frankfurt a. M.

Anzeigen

Mediameer
Marie Berlin (Anzeigenleitung)
Krokusweg 8
51069 Köln
Telefon: +49 221 / 608 78 089
E-Mail: marie.berlin@mediameer.de
www.Mediameer.de
Anzeigenpreisliste Nr. 04 / Gültig ab 01.09.2023

Grafikkonzept

Ö GRAFIK, Dresden

Satz und Gestaltung

DOPPELPUNKT | Karen Auch, Stuttgart

Titelbild

Gettyimages/Courtney Hale

Druck

Strube Druck & Medien, Felsberg



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

TZ3

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Kundenservice

Telefon: 0711/66 72-58 00
Telefax: 0711/66 72-58 22
E-Mail: kundenservice@klett-kita.de

Adressänderungen

Teilen Sie uns rechtzeitig Ihre Adressänderungen mit. Dabei geben Sie uns bitte neben Ihrer Kundennummer (siehe Rechnung) die neue und die alte Adresse an.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Es gelten unsere aktuellen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (www.klett-kita.de/service/agb-und-widerrufsrecht).

Copyright

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 08634386
ISBN 978-3-96046-411-2
Bestell-Nr.: 165046
www.kleinundgross.de

Klett Kita
FACHVERLAGE

Neulich in der Kita



Willkommen in unserer Kita

Alltag in der Kita ist vor allem eines – unberechenbar. Zwischen Lachen und Weinen liegt oft nur eine Milli-sekunde. Die Kita Kleines Neues Land nimmt uns mit auf diese wilde Achterbahnfahrt und teilt mit uns in jeder Ausgabe ein Stück von dem, was dort abgeht.

Jedes Jahr im Februar ist Anmeldezeit für die neuen Kinder, die ab Sommer in die Kita kommen sollen. Sowohl die Familien, deren Kinder in die Krippe kommen, als auch die Interessierten am Kindergarten besichtigen dann die Kita und wir zeigen ihnen alles. Mein Team und ich erklären unsere Arbeit und beantworten alle Fragen.

Eine junge Frau geht mit mir und ihrer zweieinhalbjährigen Tochter durchs Haus. Sie hat viele Fragen. Sie möchte wissen, was wir alles tun, um ihr Kind bestmöglich zu fördern, wie intensiv und individuell wir es begleiten, ob wir es auch vor allen Gefahren in der Kita richtig schützen können, ob das Haus nicht zu groß für so kleine Kinder sei, welche Verletzungsgefahren überall lauern, wie bei uns gekocht wird und vieles mehr.

Vielleicht gibt es Menschen, die die Augen verdrehen würden, wenn sie diese Situation beobachteten. Vielleicht würden sie über die Fragen der Mutter schmunzeln. Schließlich sind Kitas doch darauf ausgerichtet, Kinder gut zu betreuen. Da könnte man doch all diese Dinge als selbstverständlich voraussetzen.

Für uns Fachkräfte aus der Praxis jedoch liegt die Herausforderung darin wahrzunehmen, was in der jungen Mutter vorgeht. Sie ist auf der Suche nach einer Kindertagesstätte, der sie ab Sommer ihr Kind anvertrauen möchte und muss. Sie ist auf der Suche nach Menschen, die zukünftig mehrere Stunden des Tages mit ihrem Kind verbringen und seine Entwicklung begleiten werden. Es ist die erste außerfamiliäre Betreuung für ihr Kind und selbstverständlich bereitet diese Aussicht ihr Sorgen, vielleicht sogar Angst. So wie ihr geht es vielen Eltern in der gleichen Situation.

Mit dem Start in Krippe oder Kindergarten beginnt eine wichtige Zeit für Eltern und Kinder. Ein neuer Lebensabschnitt. Eltern brauchen das Vertrauen, dass ihr Kind gut aufgehoben sein wird. Dass es von Menschen begleitet wird,

denen es vertrauen kann und für die es in einer Form wichtig und wertvoll ist. Und auch sie als Eltern möchten nicht außen vor bleiben. Sie möchten das Gefühl haben, an der Kita-Zeit teilhaben zu können. Das Wort Erziehungspartnerschaft ist leichter in einer Konzeption geschrieben als im pädagogischen Alltag mit spürbarem Inhalt gelebt.

Der Grundstein wird oft schon bei diesen ersten Besichtigungen gelegt. Als diese junge Mutter das Haus verlässt, weiß ich nicht, ob sie ihr Kind bei uns anmeldet. Sie hat das Glück, in einer Gemeinde mit sechs Kindertagesstätten zu leben, die alle wirklich gut sind.

Was ich aber weiß ist, dass ich sie ernst genommen habe in ihrer Sorge und ihrem Wunsch, für ihr Kind nur das Beste zu tun.

Autorin

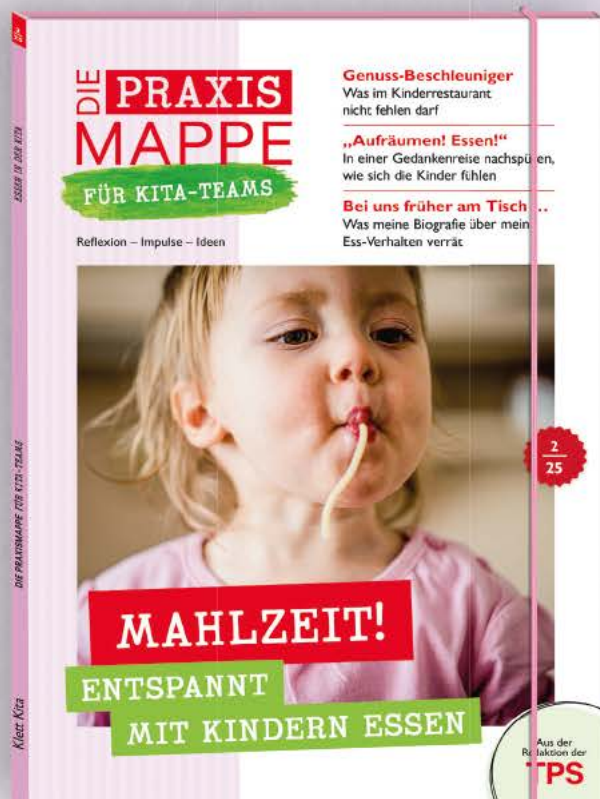


Ute Hamrol

Erzieherin, Coachin und Leiterin des Kinder- und Familienzentrums Kleines Neues Land

Pädagogische Praxis die Freude macht!

**JETZT
ABONNIEREN:**
4 Ausgaben für
**66,40 €*
pro Jahr**



Mahlzeit! Entspannt mit Kindern essen

Klirrende Gabeln, lange Gesichter vor Gemüsetellern und Kartoffelbrei im Haar. Manche haben diese inneren Bilder, wenn sie an Mahlzeiten mit Kindern denken. Klar, beim Essen mit Kindern kann es schonmal hoch her gehen. Und trotzdem überwiegen in manchen Kitas auch solche Bilder: Angeregte Tischgespräche im stilvollen Kinder-Restaurant, Kinder, die sich selbst an appetitlich angerichteten Speisen bedienen und Fachkräfte, die die Situation entspannt, aber professionell begleiten. Wie das geht? Dazu bekommen Sie in dieser Mappe viele wertvolle Impulse.

Mahlzeit!
Bestell-Nr. 160018

10 BÖGEN + 1 PLAKAT

Hundert Inspirationen zum Ausprobieren, Weiterdenken und Bewegen!



Zuletzt erschienen:



Vernetzt denken
Bestell-Nr. 160017



Abschiede
Bestell-Nr. 160016



Zeug zum Spielen
Bestell-Nr. 160015

Jetzt bestellen: www.klett-kita.de/abo/zeitschriften/praxismappe-fuer-kita-teams



Ein Unternehmen
der Klett Gruppe

Platz für Kreativität und Spiel –

RAUMPLANUNG FÜR IHRE KITA


Ob Sie einen neuen Raum einrichten, umgestalten oder einfach frische Ideen suchen – lassen Sie sich von unseren **vielfältigen Möbellinien** und **Gestaltungsmöglichkeiten** inspirieren.

Unser Team von [kitaeinkauf.de](http://www.kitaeinkauf.de) berät und unterstützt Sie gerne bei der Raumplanung, um eine optimale Umgebung zu schaffen, die zum Entdecken, Spielen, Lernen und Wohlfühlen einlädt.



Zur Inspira-
tionsmappe:



 **Web-Shop**
www.kitaeinkauf.de

 **email**
kontakt@kitaeinkauf.de

 **Telefon**
0611 - 1410530

Lieblingsshop GmbH | Biebricher Allee 29 | 65187 Wiesbaden